

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Unterhaltung, Wissen und Kunst“, „Der Jungprolet“, „Die Rote Sichel“.

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Weikstein, Blotwitz.

Anzeigendirektion: Die hiesige Postamtstelle ob. deren Raum 10 Goldpostamt, Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsangelegenheiten, Goldpostamt, 10. Postamt, 10. Postamt, 10. Postamt.

Sonntag, 8. Juni 1924

Verkaufspreis: Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2,- Einzelhefte 10 Pfg. Einzelhefte durch Straenb. u. Abste. 10 Pfg. Abbestellen und Expedition Breslau, Tschingelstr. 60. - Postkonton. Breslau Nr. 316 50. - Fernsprecher: Breslau, Ring 8887

Ueber den Reichstag, die Sachverstandigenplane und über das Bündnis der Arbeiter und Bauern.

Einige Worte zum Bauernkongre in Oberschlesien.

Scharf umrissen stehen sich die Fronten der beiden Klassen der Ausgebeuteten und der Ausbeuter mit ihren Vertretern im Reichstag gegenüber, sowie sie sich auf jedem Feld des Klassenkampfes, auf der Straße wie im Produktionsprozeß gegenüberstehen.

Um verscharfte Ausbeutung des deutschen Proletariats, um beschleunigte Vernichtung der kleinen Warenproduzenten, vor allem der kleinen Bauern, der armen Handwerker usw. geht es. Um das „Sachverständigen-Gutachten“ geht es. Das bürgerliche Parlament hat zu seiner Aufgabe die Verschleierung und, um seiner Aufgabe der Verdummung des Proletariats gerecht werden zu können, die Opposition. Die Deutschnationalen noch eben scheinbar heftig benrt, selbst an der Koalition teilzunehmen, übernehmen jetzt diese Rolle. Sie lassen die Regierung der Mitte die „Schmach“ der Annahme des Sachverständigen-Gutachtens, wie sie es vorgeschlagen haben, den Versaumer Vertrag durch ihren SPD-Angeheiligten Hermann Müller unterzeichnen zu lassen. Sind erst die Geleise vom diesem Instrument der Kapitalistenklassen, genannt Parlament, angefertigt, sind alle Maßnahmen zur Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen besprochen, dann ist ihre Zeit da. Dann übernehmen die Deutschnationalen als die führende Partei der Kapitalistenklasse die Ausführung selbst in ihre Hand. Die Mittelpartei sind ihre Puppen, die sie an ihren Drahnen tanzen lassen; so wird eben das Annahme-Spiel gespielt.

Die Durchführung übernehmen sie selbst mit ihren Generalen, in Massenschaften wohl geübt, mit ihrem Admiral, der genau die Hinrichtung von Revolutionären kennt, mit ihren Junkern, die die scharfstn Ausbeutermethoden auf ihren Gütern kennen.

Sie wissen, das Sachverständigen-Gutachten bringt entscheidendes Glnd für das deutsche Proletariat. Sie wissen, das sie mit dem Plan der „sachverständigen“ Räuber aus aller Welt die letzten Kleinbürger, zum größten Teil die kleineren und mittleren Bauern vernichten.

Sie brauchen zur Durchführung Helfer, sie brauchen Helfer, die irgendwie in Verbindung stehen mit den Arbeitern, Kleinbrgern und kleinen Bauern, die diese beneheln und betrgen und in „Ordnung“ niederhalten sollen. Die revolutionären Massen gedenken sie selbst niederzuschlagen. Die Helfer sind die beiden Flgelparteien des Brgerblutes: Sozialdemokraten und Bllische.

Die Sozialdemokraten, gefugige Werkzeuge in der Hand des Kapitals, versuchen schon heute, einen Teil des Proletariats, einen Teil der Kleinbürger und Kleinbauern für die Ausbeutungsplane des deutschen und ausländischen Kapitals zu gewinnen. Ihr Redner Vbe übernimmt konsequent von den Bllischen die Benebelungspartole von der „Volksgemeinschaft“.

ber es gibt die „Volksgemeinschaft“ nur im Mund der Betrüger, es gibt keine Gemeinschaft zwischen den Reichen und Armen, zwischen der Ausbeutergemeinschaft und der verktigten, ausgebeuteten Klasse. Unerbittlich und hart stehen sie sich im Klassenkampf gegenüber.

Der „Vlkerfrieden“ ist die zweite Chloroformmaske, die sie dem deutschen Proletariat anlegen wollen. ber der Frieden ist unmöglich im kapitalistischen System. Die Interessengegenlage innerhalb der Bourgeoisie zwischen den Kapitalisten der einzelnen Länder werden mit den Waffen ausgetragen. Das Sachverständigen-Gutachten dient zur Vorbereitung neuer Kriege. Und schon rufen die Männer der Sozialdemokratie in Frankreich und England zu den neuen kriegsgersteten Auseinandersetzungen. Sie müssen rufen als Funktionäre des kapitalistischen Staates, dem sie dienen. Erst in der sozialistischen Wirtschaft werden die Kriege abgeschafft. Der energische und harte Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Zertrümmerung der Bourgeoisie und des kapitalistischen Systems ist der letzte Kampf, der letzte Krieg.

Auf der anderen Seite als Helfershelfer der Deutschnationalen, der Großkapitalisten, stehen die Bllischen. Auch sie wagen es nicht, den Kampf aufzunehmen gegen das Sachverständigen-Gutachten. Sie können es nicht wegen, als Hilfspuppen der Kapitalisten. Ihre Prte sind leere Prten, ihre Drohungen sind leere Drohungen, sie dienen dem Zweck, die Arbeiterklasse aufzulockern und sie vom einzigen Kampf gegen die herrschenden Kräfte des Kleinbürgertums und Soldaten der Arbeit abzuhalten, der der Kampf gegen das ganze kapitalistische System ist.

Diese Aufgaben, die das Kapital seinen verschiedenen Vertretern und Angestellten zugewiesen hat, spiegeln sich wieder in den Verhalten dieser Parteien in der Reichstagsfrage. Sie stehen in einer Einheitsfront gegen die Kommunisten. Graf Bckert gab den Ton an: Die wichtigste Aufgabe sei es, gegen die bolschewistische Revolution anzukämpfen. Im Chor hielten die Stimmten aller anderen konterrevolutionären Parteien ein: Gegen die Kommunisten. Dieser Punkt bringt der uns deutliche As ihren vornehmten Reden heraus. Warum dieser Satz?

Warum diese Verfolgungen? Diese Zeitungsverbote, diese Behaftungen, diese Niesensprozesse?

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei des Proletariats und aller Unterdrückten, Verelendeten, Ausgebeuteten. Sie als einzige ruft die Massen auf, zum Kampf gegen das Gutachten, zum Kampf gegen das kapitalistische System! Sie als einzige reibt die Maske von der Frae des Parlaments. Sie zeigt als einzige den wahren Inhalt des Gutachtens.

Der Kampf gegen das Gutachten kann nur geführt werden als Kampf gegen die Kapitalisten und Junker, als Kampf um die politische Macht.

Die wirtschaftliche Krise in Deutschland, der Zustand der Arbeiterklasse, die Folge des Gutachtens kann nicht anders geändert werden, als wenn die Arbeiterklasse die Produktionsmittel selbst in die Hand nimmt. Die Kommunisten rufen dazu das Proletariat zum Kampfe auf.

Die Kommunisten mobilisieren darum alle Industriearbeiter, alle Landarbeiter, alle armen Bauern, alle Sklaven, alle, alle. Die Kommunisten organisieren darum mit jahem Eifer, mit unerbittlichem Haß gegen die Gewalttätigen, gegen die herrschende Klasse und ihre Helfer, ihre Kampfkonferenzen als lauter Stappen auf dem ganzen schweren Weg, der zur Niederschmetterung der kapitalistischen Diktatur führen muß; darum vor allem der große allgemeine Arbeiterkongre am 29. Juni. Und auch der ober-schlesische Bauernkongre muß sich damit befassen.

Die Kommunisten bemühen sich zugleich, das große Bündnis zwischen Stadt und Land herzustellen; die Kommunisten wissen und erklären laute und laut, das die armen Bauern und die Arbeiter zusammengehen müssen. Die Kommunisten wissen auch, das schon sehr viele von unseren armen Bauern die Notwendigkeit dieses Bündnisses in Deutschland und Polen begriffen haben (in Raterubland ist dieses Bündnis der armen Bauern und der Arbeiter schon viele Jahre hergestellt und hat eine Welt von Feinden besiegt!).

Jawohl, wir revolutionären, kommunistischen Arbeiter strecken den armen Bauern die Hand hin: Schlag eifrig und dann laßt uns zuschlagen!

Wir werden zusammen alle Ausbeuter in die Hlle jagen. Der Hammer und die Sichel werden dem System der kapitalistischen Schinder, der Gewalttätigen der Schwerindustrie und Junker den Garaus machen.

Das geht nicht an einem Tag, das braucht unermüdliche Arbeit, das braucht Aufklärung, Vorbereitungen, Vorgeführt. Die Klasse der Ausbeuter und Räuber wehrt sich natürlich, sie will nicht untergehen, obgleich sie schon am Abgrund steht, sie hat ihre Staatsmaschine, ihre Waffengewalt, ihre sozialistischen Mordbben, ihre Behörden, ihre Polizei usw., sie hat ihr Ausbeuterbndnis mit den internationalen Kapitalisten.

Wir aber, wir Arbeiter und armen Bauern werden diese Blutlauerhande in den Abgrund stndens hinabhngen. Es soll diesen Räubern nicht gelingen, das ganze arbeitende Volk in Deutschland den amerikanischen, englischen, französischen, belgischen Banklndigen auszuliefern. Wir sehen die Gewalt, die Erhebung, den revolutionären Kampf der armen, ausgebeuteten Massen gegen das verfluchte Raubergesindel — und wir werden sie liegen!

Wir werden — wir Industriearbeiter, Landarbeiter und kleinen Bauern zusammen — wir werden durch unser revolutionäres Bündnis zum Sieg kommen, die Diktatur des Proletariats, d. h. die Herrschaft aller werttatigen Massen in Deutschland und Polen errichten. Wir werden aus Polen eine polnische Räterepublik und aus Deutschland ein Räte-Deutschland machen! Und dann werden wir im Bündnis mit den Arbeitern und Bauern von Raterubland alle diese internationalen Raubimperialisten auf die Arme zwingen; denn das große Bündnis aller Werktätigen vom Chinesischen Meer bis zum Rhein wird unbesiegt sein!

Mögen die kapitalistischen Gewalttätigen, die Arbeiter, die Bauern ihnen den Ruf ins Gesicht!

Dannem aufs Auge und Antl auf die Brust!

Massenerhebung gegen die Verflabung!

Das Programm der Kommunisten im Reichstag. — Ruth Fischer spricht. — Ihre Antwort an pazifistische Betrüger  la Voeb. — Jarres „verbietet“ den Roten Tag. — Die koalierte Front der Konterrevolution gegen den Kommunismus.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. Juni

Die große Koalition ist falsch da. Die Sozialdemokraten haben zusammen mit dem Zentrum und den Demokraten der Regierung Marx das Vertrauen ausgesprochen. Die Sozialdemokraten haben den Halbkreuz-Jarres bestätigt. Das Vertrauensvotum billigt die Erklärung der Reichsregierung, die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens. Das Vertrauensvotum fordert mit größter Bestimmtheit die Vorlage der zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetzentwürfe. Von 430 abgegebener Stimmen waren 247 für, 193 gegen das Vertrauensvotum. Der kommunistische Nichtanwesenheitsantrag wurde ebenfalls der Deutschnationale. Der Reichstag ist auf den 24. Juni verlegt.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. Juni

Der Innenminister Dr. Jarres hat den auf den 8. Juni in Leipzig geplanten Reichsarbeiterkongre (Roter Tag) verboten, da er lediglich zur Vorbereitung des von der kommunistischen Partei Deutschlands betriebenen gewalttätigen Umsturzes dienen solle. — Bekanntlich ist unterdessen der Reichsarbeiterkongre und der Rote Tag auf den 29. Juni verschoben worden. Der Genosse Scholze hat im Reichstag sofort den Antrag gestellt, dies Verbot aufzuheben. In der Abstimmungsfrage wird dieser Antrag gegen die Kommunisten und gegen die Mehrheit der Sozialdemokraten abgelehnt. Sederling und W. Is. stimmten gegen den kommunistischen Antrag.

Genosse Scholze hat im Reichstag erklärt: „Dies Verbot ist der erste Angriff der großen Koalition, der von der Sozialdemokratie bestätigten Ministers Jarres. Trotzdem muß sich das Proletariat rsten. Es muß Vorbereitungen treffen gegen den falschlichen Vorstoß und zwar so, wie es sich in Oberschlesien gehoben hat. Unter allen Umständen muß der Arbeiterkongre und der Rote Tag stattfinden!“

Im Reichstag fand in den letzten Tagen die große Aussprache über das Sachverständigen-Gutachten statt. Der Raum war voll, als das die großen Reden der Kommunisten und sozialistischen Reden bringen konnten, mit denen die große Koalition gegen die Gegenrevolution von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten aufmarschierte.

Die Gewehre in die Hand der Arbeiter, damit sie sich der Niederschlagung und Verflabung erwehren können, die das Reparationsabkommen zeitigen muß! — So hatte die KPD bereits vor der Regierungserklärung durch den Mund des Genossen Thälmann der gesamten Ausbeutergesellschaft und ihren Kaskaden die Kriegserklärung entgegengebracht. Mit derselben Schärfe sprach am Freitag der Genosse Maslowski aus dem Ruhrgebiet, der in ausführlicher Rede den Bergarbeiterkampf und den unzweifelhaften Verrat der Arbeitergemeinschaftler an der Ruhr behandelte. Seine Rede gipfelte in dem Satz:

„Die einzige reale Macht gegen die Raubplane der Sachverständigen ist die kommunistische Partei, die Fhlerin der besten Teile des Proletariats!“

Die wichtigste Rede jedoch, der eindringlichste Kampf gegen die Verflabungsplane — das war die große Rede der Genossin Fischer, die so wichtig ist, das diese Stellung mit dieser Rede überall, bei allen Arbeitern, bei den sozialdemokratischen Arbeitern, bei den Bauern, bei den Mittelständlern, verbreitet werden muß!

Wir tragen noch den Bericht von der großen Rede der Genossin Ruth Fischer nach, die sie als Antwort auf die Programmierung der Regierung Marx im Reichstag hielt: Graf Westarp, der Deutschnationale, hatte gesprochen (am Donnerstag) — unsere Genossen hatten ihm sein brutales Wort vom Herbst 1923 ins Gedächtnis gerufen: „Das Volk hungert bei vollen Scheunen“. Der Sozialdemokrat Voeb hatte gesprochen von der „Volksgemeinschaft“ — er hat nur gezeigt den engen Zusammenschluß des gesamten Brgerblutes vom Halbkreuz herüber bis zu den Sozialdemokraten. Energisch erteilte ihm

Genossin Ruth Fischer

die Antwort des Proletariats. Sie erklärt: Hätte das deutsche Proletariat die Möglichkeit, hier dieses Schauspiel zu sehen, es wäre gewiß, das dieser Reichstag nichts anderes ist als eine Maske der kapitalistischen Diktatur. Die vier Wochen Regierungsbildungsformidie, die hinter uns liegen, hatten keinen anderen Sinn und keinen anderen Zweck, als die Rollen im In- und Auslande zu verteilen. Die kommunistische Partei sieht in dieser Regierung die Vorbereitung der großen Koalition, deren Aufgabe es sein wird, die Auswirkungen des Sachverständigen-Gutachtens und die Verteilung der Lasten durchzuführen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Sie werden nun unter dem Vorwand der „gerechten Ver-
teilung“ einigen auf eine Belastung der Arbeiterklasse, auf
eine Verelendung der Arbeiterklasse, der kleinen Bauern, der
Landwirte und des Mittelstandes, der alles bisherige in den
Schatten stellen wird.

Wenn Sie es wagen, der deutschen Arbeiterklasse dieses
Sachverständigengutachten anzubieten unter dem Deckmantel
des Friedens, dann wissen Sie alle genau, daß dies der fürchter-
lichste und ungeheuerlichste Betrug an der Arbeiterklasse ist.
Das Sachverständigengutachten ist nicht der Frieden, sondern
das ist der neue Krieg!

Dieser Raubvertrag gegenüber dem arbeitenden Volke
Deutschlands ist in einer Zeit abgeschlossen, in der trotz aller
Reden von MacDonald und Herrick über die Lösung der
Reparationsfrage deutlich die Gewitterzeichen neuer Kriege
am Horizont aufleuchten.

Ich habe Gelegenheit gehabt, vor wenigen Wochen die
„Neuzeit“ von MacDonald, aus eigener Anschauung
in der Nähe zu studieren. Sie ist der beste Anwalt der
englischen kapitalistischen Interessen. Noch keine Vorlage im
Unterhaus, die sich auf die Vermehrung der Luftflotte, auf die
Verwendung der Galeen im Krieg, überhaupt auf die Stär-
kung der militärischen Kräfte des englischen Imperiums bezog,
ist von ihr abgelehnt worden. Im Gegenteil! Heute lesen
wir, daß eine ganze Reihe neuer Kriegsschiffe für den Suez-
kanal von der Regierung bewilligt worden sind.

Die Redner, die sich auf die Außenpolitik beschränken,
haben eine kleine Tafsache der Außenpolitik, die mit dem
Sachverständigengutachten zusammenhängt, überhaupt nicht er-
wähnt. Sie haben nicht erwähnt den fabelhaften, un-
erhörten Geheimvertrag, der die tschechoslowakische Armee zehn
Jahre lang unter die Flagge des französischen Generalkom-
mandos stellt. Sie haben nicht erwähnt die zahllosen Ge-
heimverträge, die haben kein Wort gesprochen von dem neuen Ver-
trag, die Balkanländer in den Dienst des englischen und fran-
zösischen Imperiums zu stellen.

Wir sehen auf dem Gebiete der Kriegsrüstungen und der
Kriegstechnik eine rasende Verwilderung aller Mittel. Es
ist doch eine fürchterliche Heuchelei, wenn die Sozialdemokraten
der deutschen Arbeiterklasse einreden wollen, daß keine neuen
Weltkriege in der Zukunft liegen und nicht die Kriegsmöglich-
keiten zunehmen. Das ist der erbärmlichste Betrug in der Ar-
beiterklasse.

Wir Kommunisten sehen in diesem Sachverständigen-
gutachten, das unter der Maske des Friedens präsentiert wird, nur
einen Versuch der imperialistischen Mächte, eine Atempause zu
gewinnen, um ihre Kriegsrüstungen gegeneinander zu forcieren.

Wie wird das Sachverständigengutachten sich für die
deutsche Wirtschaft selbst auswirken? Sie verstehen anscheinend
ganz, daß Deutschland unter die Kontrolle von vier Kommi-
ssaren mit einem Heer von Unterkommissaren, gestellt wird, die
unbeschränkte Vollmacht haben.

Steht nicht ausdrücklich in dem Sachverständigen-
gutachten, daß die Eisenbahnen nicht mehr nach den bisherigen Prä-
zisen geführt werden dürfen, daß Eisenwerke und Zehntel von
Beamten herausgeworfen werden müssen für die Rentabilität
des internationalen Kapitals?

Im Sachverständigengutachten steht ausdrücklich, daß in
all den Fragen, in denen die Eisenbahnen nicht die genügende
Rentabilität aufweisen, die Entente die Bahn das entscheidende
Wort zu sprechen haben und die Deutschen die Maske für die
Ausführung der Anordnungen dieser Entente-Kommissare sind.

Warum haben Sie nicht in Betracht gezogen, daß neben
dieser Fälschung der deutschen Wirtschaft noch die Auslieferung
der deutschen Eisenbahnen liegt? Haben Sie erwähnt, daß das
so arbeitsunfähige Sachverständigengutachten 35.000 bis 40.000
Tafel, Zäfer und eine Reihe anderer Verfassungen vor-
schreibt, das sich auswirken wird auf die breiten Massen der
Arbeiter, Angestellten und Beamten?

Daß die Annahme des Sachverständigengutachtens nichts
anderes bedeutet als den Tod einer neuen internationalen
Kriegsverflechtung, in der die deutsche Wirtschaft in den Kon-
kurrenzkampf zwischen den Interessen der einzelnen Entente-
kapitalisten zerfallen werden.

Alle die Verschärfungen der ökonomischen Krise, die aus-
brechende Massenbewegungen sind unmittelbare Folgen des
Sachverständigengutachtens.

Wenn die Sozialdemokratische Partei den Bürgerlichen das
Sachverständigengutachten als das anpreist, was den „Frieden“

und die Ruhe Europas“ gewähren kann, so wird sich das Sach-
verständigengutachten im Gegenteil umkehren in die Vorbe-
reitung neuer imperialistischer Zusammenstöße. Die bürger-
lichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie befürworten
dieses Sachverständigengutachten so sehr und leben darin im
gegenwärtigen Moment das Heil aus zwei Gründen. Der
erste Grund ist der, daß die deutsche Bourgeoisie mit Recht
hoffen kann, als Agent der Entente auch Geschäfte bei der
Auswanderung des deutschen Proletariats zu machen.

Der zweite Grund ist folgender: Die Sozialdemokratie
weiß trotz ihrer schönen Reden, die zur Täuschung der Arbeiter-
massen bestimmt sind, ganz genau: sie muß mit der Bourgeoisie
Arm in Arm marschieren.

Da sie niemals den Weg der revolutionären Erhebung be-
schreiten wird, da die Sozialdemokratie bis zum Ende der Arbeit
des internationalen Kapitals sein wird, ist sie als Arbeiterpartei
verloren und erledigt, gerade durch die Annahme des Sach-
verständigengutachtens.

Ich sage Ihnen: Fahren Sie nur so fort! Je reformisti-
scher, je bürgerlicher Ihre Politik ist, desto eher macht das
deutsche Proletariat auf und geht mit der kommunistischen
Partei.

Die Belastung des Sachverständigengutachtens wird aus-
drücklich die Arbeiterklasse, die Beamten, den Mittelstand, die
Kleinbauern und den Landarbeiter treffen.

Die Kleinbauern werden unter den Steuern, die das Sach-
verständigengutachten mit sich bringt, in eine noch schwerere
Krisis geraten. Die obere Schicht der Beamten wird zwar
einige Zuschläge bekommen; aber das Heer der unteren und
mittleren Beamten wird in eine noch furchtbarere Notlage
kommen.

Es wird vor unerhörte Entlassungen gestellt werden und
zwar überall. Vergessen Sie nicht, daß die Kommissare be-
stimmten werden, wie viele Beamten herausliegen, und die
Herren Bürgerlichen werden sehr gefällig dabei sein. In die
gleiche schlimme Lage wie die Arbeiter, Angestellten und Beam-
ten wird der Mittelstand geraten, der Mittelstand, der auf
eine Aufrechterhaltung aus der Krise der Inflationsszeit hofft, der
eine alten Vorrechte wieder zu erhalten können glaubt. Dieser
Mittelstand wird fürchterlich betrogen werden. Er wird zer-
rieben werden. Das ist die Aufgabe des Anwaltens der
ökonomischen Krise durch das Sachverständigen-Gutachten.

Genossin Fischer spricht dann von den unerhörten Ver-
folgungen, die auf neue gegen die SPD., gegen ihre Abge-
ordneten, gegen ihre Presse usw. eingeleitet sind; sie erklärt,
daß der Staat der Ausbeuter dies ebenfalls im Interesse des
Sachverständigengutachtens durchführe. Sie erklärt:

Über sie mehr Sie uns befragen, die wir nicht sind und
zuständig sind, sondern wir unsere Aufgabe in der
Arbeiterklasse.

Die Sozialdemokratie und die Arbeiterparteien führen
ihren Krieg gegen die kommunistische Bewegung unter dem
Deckmantel, daß sie den „Frieden“ bringen, während wir wo-
möglich morgen den Revolutionskrieg an der Seite der bürgerlichen
beginnen wollten. Wir sagen ganz klar und ganz eindeutig:

Die Erhebung des Proletariats in Deutschland, die
Ergründung der revolutionären Macht bringt für Deutsch-
land gegenüber dem Entente-Kapital eine ganz andere
ökonomische Stellung, als sie unter der Herr-
schaft der Soldlinge und Unterhändler der Entente-
kapitalisten für die deutsche Bourgeoisie heute besteht.

Das Zusammengehen des deutschen Proletariats mit dem
internationalen Proletariat bringt uns in einer ganz anderen Po-
sition an den Verhandlungstisch mit dem Entente-Kapital. Unsere
Verhandlungen sind dann die eines revolutionären Proletariats, welche sich
in einer ungleicheren Sympathiebewegung für die deutsche
Arbeiterklasse befinden werden in dem Moment, in dem sie
haben, daß wir nicht genug sind, um doch des Kapitalismus ab-
zuschütteln. Wir sind jetzt überzeugt, die Macht übernehmen
in Deutschland bedeutet das Erbrechen und die Schärfung des
Klassenbewusstseins in Millionen von Arbeitern in Frankreich
und in England, welche wirklich niemals eine Schädigung des
deutschen Proletariats und ein fruchtbares Vorgehen gegen
dieselbe dulden würden. Das internationale Proletariat hat bei
den letzten Wahlen gezeigt, daß es in wachsendem Maße an
den Fäden des Kommunismus zieht. Wenn die Pariser Ar-
beiter aber in ihrem Herzen mit uns sind, dann werden die
französischen Imperialisten, wenn sie es wagen würden, ein

Arbeitsvertrag anzugehen, einen sehr schweren Kampf im
eigenen Lande haben.

Über wir betonen gleichzeitig, nach beiden Seiten hin,
nach denjenigen, die nach dem Revolutionskrieg schreien, und denen,
die auf der Friedensflöte blasen: wir sind als Kommunisten
in den Erkenntnissen und Erfahrungen, die die russische Revo-
lution gesammelt hat, und in der Erkenntnis aller Erfahrungen
des Proletariats tief überzeugt, das ein Proletariat auch nicht
davor zurückzureden darf, wenn es die Macht ergriffen hat,
sich mit der Waffe in der Hand gegen imperialistische Räuber
zu verteidigen. Sowjetrußland hat sich verteidigt, hat das
russische Proletariat bewahrt und heute steht es da, viel ge-
sicherter im Frieden als irgendein anderes Reich des gesamten
Erdballs.

Genossin Fischer behandelte dies ganze Problem der
auswärtigen Politik reichlicher Mädelstaaten viel glänzender und
ausführlicher, als unser Auszug aus ihrer Rede besagt. Sie
analysiert die Haltung des englischen und des französischen
Proletariats und wendet sich in der Folge den gewaltigen
Massenstreiks in Deutschland zu; sie zeichnet in scharfender
Schärfe die Rolle der Sozialdemokraten in diesen ununter-
brochenen Kämpfen. Sie erklärt in ihrer flammenden An-
klage gegen die Sozialdemokratie:

Wir haben nichts mehr zu tun mit dieser Partei des
Klassenverrats, die ihren Einfluß nur benutzt, um
die Arbeiterklasse an die Bourgeoisie zu verkaufen.

Wir geben Ihnen die Versicherung: die Sozialdemokra-
tischen Arbeiter in den Städten, auf den Straßen, in den
Fabriken, in den Gläubertischen des Proletariats in allen Indu-
striebezirken werden in wachsendem Maße erkennen, in welcher
Weise sie von den Sozialdemokraten getäuscht und betrogen
werden. Deshalb sprechen wir Kommunisten, wenn das Sach-
verständigen-Gutachten hier als das Friedenswort und als
die Ruhe hingestellt wird, unsere Überzeugung dahin aus: das
Sachverständigen-Gutachten bedeutet den Krieg im internatio-
nalen Konkurrenzkampf der Imperialisten, es ist verschärfter
Klassenkrieg innerhalb der deutschen Grenzen; es ist der Beginn
einer neuen scharfen politischen und ökonomischen Krise in
Deutschland, und deshalb werden wir die Auswirkungen des
Sachverständigen-Gutachtens benutzen, um zu kämpfen,
bis dieser heuchlerische Klassenstaat trotz aller Unter-
drückungen und Verfolgungen vom deutschen Proleta-
rat hinweggefegt — bis dieser Staat in den Abgrund der
bis die rote Fahne auch über diesem Reichstag wehen
wird — solange kämpfen, bis diese Fahne, die Fahne
der Arbeiterklasse, die Fahne der freien deutschen
Räterepublik sein wird!

Stürmischer Beifall der Kommunisten begrüßt diese Rede,
die im Reichstag auch auf die feindlichen Parteien starken
Eindruck machte. — Diese Rede, die in der bürgerlichen Presse
fast völlig totgeschwiegen wird.

Es ist bemerkenswert, daß der bürgerliche WLB-Be-
richt die Rede der Genossin Fischer in — 5 Zeilen bringt;
er kann jedoch nicht umhin, zuzugeben:

„Von vorübergehender Herabsetzung, daß nur während
einer einzigen Rede völlige Stille herrschte, und das ist die
Rede von Frau Gohle-Ruth Fischer. Man ist überrascht,
Frau Gohle reißt nämlich der Sozialdemokratie die Larve
vom Gesicht, widerlegt den Schwundel von dem Systemwechsel
in Frankreich und England und legt ganz schonungslos dar,
daß der Damesbericht, den Mitte und Sozialdemokratie jetzt
als Ganzes annehmen wollen, nur ein raffiniert ausgefügelter
Plan des Entente-Kapitalismus zu unserer Anreicherung und Aus-
beutung sei.“ Sie beweist das im einzelnen durchweg sehr gut.

Neue Unterdrückungen der SPD.-Presse.

(Eigener Drahtbericht)
Der sozialdemokratische Minister Max Müller in Sachsen,
hat die in Leipzig erscheinende kommunistische Tageszeitung
„Sächsische Arbeiter-Zeitung“ bis auf weiteres verboten.
Wie bereits gemeldet, hat derselbe ehrenwerte Sozialdemo-
krat kurz zuvor den „Kämpfer“ in Chemnitz, ebenfalls auf un-
bestimmte Zeit verboten. Zur selben Zeit hat die Thüringer
Kommunistenregierung fast die gesamte kommunistische Presse in
Thüringen unterdrückt. Sachsen und Sozialdemokraten die
Vollstrecker der kapitalistischen Besetze...

— Wegen der sogenannten Pfingstfeiertage, kann die nächste
Nummer der „Sächs. Arb.-Ztg.“ erst am Mittwoch den 11. d.
Mts. erscheinen.

GOLGATHA.

Von Pawel Dorochow.
(In Buchform erschienen im Verlage J. Pöcher u. Sohn, Wien.)

„Aur, werden Sie was jetzt Ihren wirklichen Namen
nennen?“

„Sie wollen zu Schweigen? Gut, nun, Jürgen!“
Er nickte den Soldaten zu. Sie warfen sich auf den liegen-
den Heuboden, riefen ihm die Namen zu, er antwortete ihnen
nach die Hände, nach dem die Arme über den Kopf, Ent-
schlossen der Rücken. Die Soldaten hatten auf einmal Beden-
ken in der Hand.

Der Offizier ließ eine Raucherhölle aus dem Mantel
heraus, mal, läßt den Behälter aus der Lebenskammer
heraus.

Die Soldaten gingen hinaus. Einige Minuten danach
hört man sie kommen herein.

„Nun, ich frage zum letztenmal: Werden Sie mit Ihren
Namen nennen oder nicht?“

„Schweigen lag auf der kalten Heubodenfläche, starrte er
ganz a Erster, einem Wimper nach schrie.“

Der große Offizier wandte sich an Komow:
„Nun, ich frage zum letztenmal: Werden Sie mit Ihren
Namen nennen oder nicht?“

„Ja, ja, ja! Aufgepasst! Nun, fangt mit diesen Bar-
schen an!“

Die Soldaten hielten sich an beiden Seiten Heubodens auf,
erhoben die Bedenke.

„Ein!“
Heubodens Körper wurde langsam auf, durch die zu-
samengesetzten Jahre gelangte sich ein schmerzender Sam.
Aus den Haaren kamen spritzte Blut.

„Zwei! Drei! Vier!“
Iwan Alexandrowitsch bedachte das Gesicht mit beiden
Händen!

„Was tut Ihr, Ihr seid ja wahnsinnig.“
Der dicke Offizier schrie auf Komow zu, packte ihn bei den
Händen, rief sie vom Gesicht.

„Du sollst antworten, Speer die Augen auf!“
Der dicke Offizier schrie ihn bei der Hand, bestrafte ihn mit
Speerdel.

Die im Nebel erblickte Iwan Alexandrowitsch das dicke
runde Gesicht, die beiden unerschütterlich großen Pupillen,
die golden schimmernden Zähne.

„Ich von mir?“
Komow warf ein Wimper nach. Aber wieder konnte er
nicht das dicke, runde Gesicht. Die runden Augen und die gel-
ben Zähne.

„Nun, fort!“
Er schickte sich und ließ in die lauernde Frage hinein.
Der Offizier sah den Soldat aus der Ferne. Aber der
andere schrie auf ihn zu und packte ihn am Arm.

„Nun, Sie sind nicht an! Lassen Sie ihn! Wir werden
auf andere Weise mit ihm abreden.“

Am Morgen erschienen zwei Soldaten mit Speeren und Broch-
eten in Komows Kammer. Nicht an der Wand, gegenüber der
Tür, schlugen sie die Heuboden auf, und gruben ein Loch
in den Boden. Dann brachten sie ein drei Zoll hohes Brett
herbei, hoben dessen eines Ende in das Loch, warfen die Erde
an und stampften lange mit den Füßen. Sie arbeiteten sorg-
fältig und schweigend, frachten in die Hände, als hätten sie
eine unheimliche Geheimarbeit aus. Der eine ging hin-
aus und kam mit einem Erdblock wieder. Er trat zu Iwan
Alexandrowitsch. Komow sah an der Wand, der Kopf mit den
gelben Haaren waren ganz gelb. Er war ihm jetzt gleichgültig,
was man mit ihm tun würde. Der Tod? Was es der Tod
sein. Ob er an Leben läßt oder nicht — das Böse wird
bestimmt nicht aus der Welt verschwinden. Und die Kinder,
Töchter? Aber die Kinder hat noch dazu und brauchen die
Mutter jetzt mehr als den Vater. Und dieses Unterdrücken
wird ein noch mehr angeordnet werden.

Der Soldat trat sich mit dem Fuß an.
„Stich an.“

Komow schrie sich nicht. Sie packten ihn groß am Kopf-
haken, hoben ihn auf, stellten ihn vor das Brett und banden
ihn mit Stricken an.

„Was tut Ihr? Ihr seid doch Menschen!“
„Ruh dich wohl! Ich lebe!“

Der Soldat holte mit dem Speer aus. Aber er schlug
nicht. Die beiden Offiziere traten herein.

„Nun, malen Sie was jetzt sagen, wenn Sie von den Bol-
shewisten kommen, was zu Marggin kam und wie Heuboden
in die Hand ist gelegt?“

Komow schrie: kein Offizier an.
„Es ist möglich, daß Sie wirklich einen Konjunktur folgern
wollen.“

Der Offizier lächelte.
Iwan Alexandrowitsch schaute den Kopf auf die Brust,
sah er sei auf und dachte:

„Ich, wenn ich nur die Welt wäre, die zu Ende aus-
zugehen.“

Er hob den Kopf.
„Ich sagte Ihnen schon, daß ich niemand kenne. Es kamen
manche zu Marggin, aber ich habe mich nie dafür interessiert.“

„Allo, Sie weigern sich, zu sprechen?“
„Ich weigere mich nicht, zu sprechen, sondern zu denun-
zieren.“

„Gut. Dann sagen Sie Ihre Gebete her. Obwohl Sie natür-
lich ein Atheist sind.“

„Sie wollen mich töten?“
„Und Sie dachten wohl, wir werden Sie hier mit Konfekt
füttern?“

„Eine Verhöre und Untersuchung? Und dann reden Sie so-
viel von Gerechtigkeit und Ordnung!“

„Ja, ja, ja! Was wollen Sie denn für ein Gericht?
Man sollte euch alle wie tote Hunde mit dem Knüttel nieder-
schlagen! Na, Komowitsch, ziel auf die Stirn!“

Der Soldat trat zur Tür zurück, warf das Gewehr hoch
und begann zu zielen. Komow presste die Zähne aufeinander,
um nicht anzuschreien. Das Herz stand ihm still, es war,
als sei es überhaup nicht mehr da. Der ihm schwindende
Kreisel schwamm vor seinen Augen. Im Licht der Glühbirne
die plötzlich erlosch und wieder glühte, in den bergenden Umkreis
der Dinge trübte sich die Gestalten der Menschen auf. Iwan
Alexandrowitsch schloß die Augen.

Sie schloß fruchtlos. Ein Windhauch strich über Komows
Kopf, die Haare bewegten sich. Iwan Alexandrowitsch stand
nicht mehr, er hing an den Stricken. Nach einigen Minuten
kam er zu sich. In seine Brust drückte von oben ein Schwirren
durch den Kopf. Die Dämonen, daß er diese Gedanken wahr-
nahm, war seltsam und unheimlich.

„Allo nicht tot?“
Er schloß die Augen auf, erblickte die Offiziere, die Sol-
daten.

„Nun, du Schuster, kannst ja nicht schießen! Gib mal
her!“

Der Große nahm das Gewehr und begann auf die Stirn
zu zielen. Komow schloß wieder die Augen. Er verlor die Be-
wusstsein. Den Schuß hörte er nicht.

Als er wieder zu sich kam, erblickte er wie früher, die drei-
eckige Glühbirne an der Decke und die Menschen vor ihm.

„Verdammt! Auch ich habe vorbeigeschossen! Na, Resternow
verhaft du es mal!“

Iwan Alexandrowitsch graublaue Lippen flüsterten laut
vernehmlich:
„So ist? Warum? ... Macht ein Ende.“
„Nun, er will ein Ende haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie werden wir die Passivität überwinden?

Meistens herrscht noch der alte Zustand: auf einigen Genossen, die mit Funktionen überladen sind, ruht der Hauptteil der Parteiarbeit.

Unsere Funktionär- und Mitglieder-Verfassungen sind meist folgenlos geblieben. Referat und Diskussion; wenn's gut geht Zusammenfassung der Debatte in einer Resolution.

Unseres Sehens und Wollens zusammenfassend: müssen als Arbeitsversammlungen organisiert werden. Die betreffende Zeitung muß jedesmal einen Plan ausgearbeitet haben, welche konkreten Aufgaben von den Funktionären bzw. Mitgliedern in denn nächsten 8 bzw. 14 Tagen zu lösen sind.

Sehr oft liegt ein Teil der Schuld an der Passivität des Parteiapparats daran, daß die Leitungen nicht imstande sind, die Genossen vor ganz konkrete Aufgaben zu stellen.

Nach einem Referat über die Methode unserer Parteiarbeit in W. stimmten wir in der Diskussion aller Rechner zu.

Die allerdringendsten praktischen Arbeiten, die vor der Partei stehen, heißen Betriebszellen, Betriebsräte, Gewerkschaftsfraktionen. Alles Kleinarbeit, wo ohne die Mitarbeit vieler Genossen an ein schnelles Vordringen nicht zu denken ist.

Von einem Betrieb nach dem andern muß jetzt ein Genosse aufstehen und Bericht erstatten: wie stark sind wir im Betrieb, was muß gemacht werden, um unseren Einfluß zu vergrößern.

Und dann, wenn die Funktionär- bzw. Mitgliederversammlung eine Uebersicht hat, dann wird von der Leitung der durchzuführende Arbeitsplan zur Debatte gestellt.

Es wird festgestellt, für welchen Teil dieser praktischen Arbeit die anwesenden Mitglieder in Frage kommen. Jeder der die Versammlung nachher verläßt, hat eine bestimmte kleine Aufgabe zu erfüllen.

Wenn wir diese Methode bei allen vor der Partei stehenden Fragen durchziehen: wie bauen wir die Betriebszelleorganisation auf, wie und wo fertigen wir durch Fraktionsarbeit unsere Macht in den Gewerkschaften, wie treiben wir erfolgreiche Propaganda bei unseren Bauern, bei untern Landarbeitern, wie mobilisieren wir die Proleten für den Arbeiterkongreß, wenn jedes Referat so planmäßig vor der Mitgliedschaft besprochen wird, wenn jedesmal zögernde Genossen der Frage nicht entgehen können, warum sie „leider, diesmal keine Zeit“ haben, die ihnen zugeordnete Arbeit zu machen, wenn jeder Kommunist endlich einmal konkret vor die Frage gestellt wird, etwas anzunehmen oder abzulehnen — dann ist der erste Schritt zur Überwindung der Passivität getan.

Aufgabe der Leitungen ist es, nicht über Passivität zu klagen, sondern nach der obigen Methode erst mal es fertig zu bringen, jedes Mitglied vor das Ja oder Nein eines bestimmten Parteauftrages zu stellen. Wenn erst die Leitungen aktiv sind, dann wird auch bald die Mitgliedschaft nachfolgen. Das gleiche gilt aber auch umgekehrt.

Jedenfalls muß sich jeder Genosse sehr eindringlich vor Augen halten, daß wir auf dem Parteitag endlich die große, klare Formel aufgestellt haben: Organisation der Revolution. Aber um die Revolution zu organisieren, dazu braucht es sozusagen in jedem Winkel solche „Kleinarbeit“, solche allgemeine Aktivität, wie hier ein wenig geschildert worden ist.

Spaltungsversuch der Amsterdamer in Zürich.

Das Ortskartell Zürich des ADGB beschloß in einer Sitzung, den Reichsarbeiterkongreß mit zwei Delegierten zu beschicken.

Darauf verließen die Sozialdemokraten unter Führung des Verkehrsbandangehörigen Dobinski die Sitzung mit der Drohung, dem Kartell die Beiträge zu sperren. Die Mehrheit des Kartells hat die Züricher Arbeiterschaft zu einer großen Kundgebung aufgerufen, um dem Spaltungsversuch der Amsterdamer zu begegnen, die durch solche Manöver das Zustandekommen der revolutionären Kampffront gegen die Bourgeoisie und ihre Verknüpfungspunkte verhindern will.

Die Züricher Arbeiterschaft zwang die Sozialdemokraten, sich ihrem Willen unterzuordnen, und dafür sorgen, daß die gewerkschaftliche Einheit in Zürich erhalten bleibt.

Die Unternehmer rufen.

Die Entschädigungsgesellschaft der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikverluste beschloß auf einer Tagung einstimmig die Erhöhung der Beiträge auf das Doppelte mit der Begründung, daß

durch die Annahme des Sachverständigenberichts und die Notwendigkeit der Beseitigung der jetzt für die Unternehmer untragbaren Arbeitszeit und Lohnverhältnisse Arbeitskämpfe in Aussicht stehen, wie sie Deutschland noch nie erlebt hat, denen die ausdauerndste Solidarität durch die Arbeitgeberverbände zu begegnen sei.

Die Solidarität des Proletariats muß die Pläne der Kapitalisten zunichte machen.

Noch stehen die Bergarbeiter Oberschlesiens und Sachsens im Kampf. Unzählige Opfer hat den Ruhrarbeitern der Verrat der Gewerkschaftsbürokratie gekostet. Die Sammlungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition für die Bergarbeiter müssen deshalb fortgesetzt werden. Über darüber hinaus muß die Arbeiterschaft ihre Rüstungen für die kommenden Kämpfe verstärken, nicht nur finanziell, sondern mit aller Kraft auch an den organisatorischen Vorbereitungen weiterarbeiten.

Transportarbeiterstreik in Hamburg.

In Hamburg streiken seit Anfang dieser Woche die Transportarbeiter. Die Reichsbahnverwaltung Altona hat bereits die Gütersperre angeordnet. Nach den Bahnhöfen Hamburg, Altona und Wilhelmsburg werden gewöhnliche Frachtgüter und Wagenladungen nicht angenommen. Die Transportarbeiter fordern einen Wochenlohn von 40 bis 42 Mark und achtstündige Arbeitszeit.

Neue Konflikte in der Mannheimer Metallindustrie.

Nachdem der letzte Streik der Mannheimer Metallarbeiter durch den schamlosen Verrat der MW-Bürokraten abgewirgt wurde, gehen nunmehr die Metallindustriellen zu Entlassungen in größerem Umfang vor. In dem Betriebe Braun, Baworn und Co., sind bereits 20 Prozent der Belegschaft entlassen und noch weitere Entlassungen angekündigt.

Vom Staatsgerichtshof.

In zweitägiger Sitzung verhandelte der Staatsgerichtshof gegen eine Anzahl Berliner Arbeiter, die angeblich im Auftrag der KPD Waffen gekauft und ausbewahrt hätten. Bisher ist noch nicht bekannt, daß jemals der Staatsgerichtshof

gegen die militärischen Organisationen der Faschisten, die mit allen modernen Vorkriegswaffen ausgerüstet sind, eingeschritten wäre. Handelt es sich aber um Proletarier und zumal um Angehörige der KPD, so ist der „Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik“ schnell mit Anlage und Urteil zur Hand.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes lautet gegen Goldov auf 4 Jahre Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe, gegen Bansk, Kroll und Priek je 2 1/2 Jahre Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe, ein anderer wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Náb, Martini und Classen wurden freigesprochen.

Aus der Partei.

Seit dem 1. Juni tritt im Vertrieb der Parteizeitschriften eine wesentliche Veränderung ein.

Die bisher erschienenen Zeitschriften „Die Kommunistin“, „Der kommunistische Gewerkschafter“ und die „Genossenschaftszeitung“ stellen mit dem 1. Juni ihr selbständiges Erscheinen ein und erscheinen in Zukunft als Beilage zu unseren Parteizeitungen. Wir erreichen damit, daß diese wichtigen Parteizeitungen zu einem größeren Leserkreis kommen und fordern die Abonnenten auf, diese Beilagen zu sammeln und sie, wenn möglich, am Ende des Jahres binden zu lassen, um sie der Bibliothek einzureichen.

Als neue Beilage zu den Parteizeitungen erscheint die illustrierte Zeitung „Der rote Stern“, die vierzehntägig Beilage wird. Wir empfehlen den Genossen, diese illustrierte Beilage möglichst weiten Kreisen der Arbeiter zugänglich zu machen, sie im Betrieb und in den Arbeiterlokalen auszulegen oder anzulegen.

Gleichzeitig fordern wir alle Parteigenossen auf, interessante Photographien aus der Arbeiterbewegung, Bilder von Demonstrationen und Streiks, Bilder aus den Betrieben usw. zur Veröffentlichung im roten Stern, einzusenden an die Adresse: Hugo Eberlein, W. d. R. Berlin C. 54, Rosenthaler Straße 38.

Strategie und Taktik des Leninismus.

Von Stalin (Fortsetzung.)

Zweitens: Wahl des richtigen Augenblicks für den entscheidenden Schlag, des Augenblicks für die Einleitung des Aufstandes, der voraussetzt, daß die Kräfte ihren Höhepunkt erreicht hat, daß die Avantgarde bereit ist, bis ans Ende zu kämpfen, daß die Reserve bereit ist, die Avantgarde zu unterstützen, daß die Verwirrung in den Reihen der Gegner am größten ist — diese Voraussetzungen müssen gegeben sein.

„Die entscheidende Schlacht“ — sagte Lenin — „ist wirklich herangerückt, wenn alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, sich genügend untereinander verankert haben, genügend durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, geschwächt sind; wenn alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischenelemente, d. h. das Kleinbürgertum und die kleinbürgerliche Demokratie, zum Unterschiebe von der Bourgeoisie, vor dem Volke genügend entlarvt sind, sich durch ihren praktischen Bankrott genügend bloßgestellt haben; wenn im Proletariat eine Massenstimmung zugunsten der Unterstützung der entscheidenden revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie beginnt und machtvoll anwächst. Dann ist die Revolution herangerückt, dann ist unser Sieg, wenn wir alle oben angeführten Bedingungen in Ermägung gezogen und den Augenblick richtig gewählt haben, dann ist unser Sieg sichergestellt.“ (Siehe: „Die Kinderkrankheiten.“)

Als Muster dieser Strategie kann die Durchführung des Oktoberaufstandes 1917 angesehen werden.

Eine Verletzung dieser Vorbedingung führt zu einem gefährlichen Fehler, den man das „Tempo verlieren“ nennt, wo die Partei entweder hinter der Bewegung zurückbleibt, oder ihr zu weit vorausgeht und damit die Gefahr der Niederlage heraufbeschwört. Als Beispiel eines solchen „Tempoverlierens“, als Beispiel dafür, wie man den Augenblick des Aufstandes nicht wählen darf, kann der Versuch eines Teiles unserer Genossen bezeichnet werden, den Aufstand mit der Verhaftung der demokratischen Beratung im August 1917 zu beginnen, wo in den Räten noch Schwankungen fühlbar waren, die Front am Scheidewege stand und die Reserven an die Avantgarde noch nicht herangeführt waren.

Drittens: Es ist notwendig, den einmal eingeschlagenen Kurs durch alle Schwierigkeiten und Verwicklungen hindurch unbeirrt fortzusetzen, damit die Avantgarde das Grundziel des Kampfes nicht aus den Augen verliert und die Massen, die diesem Ziele zustreben und sich bemühen, um die Avantgarde zu sichern, nicht vom Wege abkommen.

Das Aufheben dieser Vorbedingung führt zu einem gefährlichen Fehler, der den Seeleuten unter der Bezeichnung „den Kurs verlieren“ wohl bekannt ist. Als Beispiel dieses „Kursverlierens“ kann das falsche Verhalten unserer Partei unmittelbar nach der demokratischen Beratung angesehen werden, wo die Partei beschloß, sich am sogenannten Vorparlament zu beteiligen. Die Partei hat in jenem Augenblick übersehen, daß das Vorparlament ein Versuch der Bourgeoisie war, das Land vom Wege der Räte auf den Weg des bürgerlichen Parlamentarismus hinüberzuleiten zu lassen, daß die Beteiligung der Partei an einer solchen Einrichtung alles verwirren und die Arbeiter und Bauern, die den revolutionären Kampf unter der Losung „Alle Macht den Räten“ führten, konfus machen konnte. Dieser Fehler wurde durch das Verlassen des Vorparlaments durch die Bolschewiki korrigiert.

Viertens: Wichtiges Bestehen, mit den Reserven zu manövrieren, als Voraussetzung für einen richtigen Rückzug, wenn der Feind stark, wenn der Rückzug unvermeidlich ist, wenn es offensichtlich unvorteilhaft ist, den Kampf, den der Gegner uns aufzwingen will, anzunehmen, wenn der Rückzug bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das einzige Mittel bildet, damit die Avantgarde dem Stoß ausweichen und die Reserven bewahrt werden können.

„Die revolutionären Parteien“ — sagt Lenin — „müssen bis zum Ende lernen. Sie hatten es gelernt, anzugreifen. Jetzt

müssen sie begreifen, daß diese Wissenschaft durch eine andere ergänzt werden muß, durch die Wissenschaft, wie der Rückzug anzutreten ist. Sie müssen begreifen lernen — und die revolutionäre Klasse lernt dies aus eigener bitterer Erfahrung verstehen — daß man nicht siegen kann, wenn man nicht gelernt hat, richtig vorzurücken und sich richtig zurückzuziehen.“ (Siehe: „Die Kinderkrankheiten.“)

Der Zweck einer solchen Strategie ist, Zeit zu gewinnen, den Gegner zu zerlegen und Kräfte zu sammeln, um später zur Offensive übergehen zu können.

Als Muster einer solchen Strategie kann der Frieden von Brest-Litowsk gelten, der der Partei die Möglichkeit gab, Zeit zu gewinnen, die Konflikte im Lager des Imperialismus auszunützen, die Kräfte des Gegners zu zerlegen, die Bauernschaft hinter sich zu behalten und Kräfte zu sammeln, um die Offensive gegen Kolltschak und Denikin in die Wege leiten zu können.

„Wenn wir einen Separatfrieden schließen, — sprach damals Lenin — so schaffen wir uns in einem für den gegebenen Augenblick höchstmöglichen Maße beide konkurrierenden imperialistischen Gruppen vom Halse, können wir deren gegenseitige Feindschaft und den Krieg, der ihnen eine Verständigung gegen uns erschwert, ausnützen, bekommen wir für eine gewisse Zeit für eine gewisse Periode die Hände frei, um die sozialistische Revolution fortzusetzen und zu verantern.“ (Siehe: „Leitsätze über den Frieden.“)

„Jetzt sieht auch ein Dummkopf ein“, — sagt Lenin drei Jahre nach dem Brest-Frieden — „daß der Frieden von Brest-Litowsk ein Zugeständnis war, welches unsicher machte und die Kräfte des internationalen Imperialismus zerplitterte.“ (Siehe: „Neue Zeiten.“)

Das sind die Hauptbedingungen, welche die richtige strategische Leitung gewährleisten.

Die taktische Leitung ist ein Teil der strategischen Leitung, die den Aufgaben und Anforderungen der letzteren untergeordnet ist. Die Aufgabe der taktischen Leitung besteht darin, sich aller Kampfes- und Organisationsformen des Proletariats zu bemächtigen und deren richtige Ausnützung sicherzustellen, um die größtmöglichen Resultate, die bei dem gegebenen Kräfteverhältnis zur Vorbereitung des strategischen Erfolges möglich sind, zu erreichen.

Wozin besteht die richtige Ausnützung der Kampfes- und Organisationsformen des Proletariats?

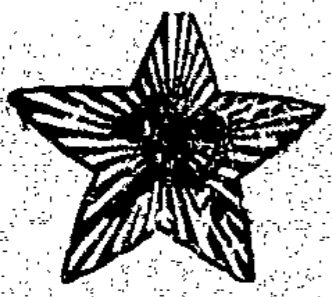
In der Erfüllung einiger notwendiger Vorbedingungen, von denen folgende als die wichtigsten zu betrachten sind:

Erstens: Diejenigen Formen des Kampfes und der Organisation in den Vordergrund stellen, die der gegebenen Lage, sei es des Aufsteigens oder Zurückfallens der Bewegung, am meisten entsprechen, die geeignet sind, die Heranführung der Massen an die revolutionären Positionen, die Heranführung der Millionenmassen an die revolutionäre Front und deren Platzierung auf den verschiedenen Frontabschnitten zu erleichtern und sicherzustellen.

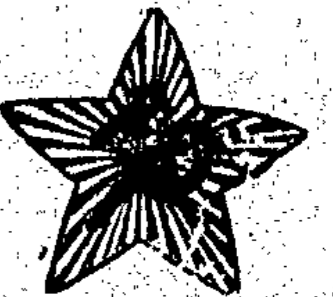
Es kommt nicht allein darauf an, daß die Vorhut die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der alten Ordnung und die Unvermeidlichkeit des Sturzes derselben erkannt hat. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Massen, die Millionenmassen, diese Unvermeidlichkeit erkennen und bereit sind, die Vorhut zu unterstützen.

Die Massen können aber diese Erkenntnis nur auf dem Wege der eigenen Erfahrung zu gewinnen. Den Millionenmassen die Möglichkeit geben, durch eigene Erfahrung die Unvermeidlichkeit des Sturzes der alten Macht zu erkennen, solche Kampfmittel und solche Organisationsformen anzuwenden, die den Massen praktisch durch ihre eigene Erfahrung die Möglichkeit der revolutionären Lösungen vor Augen kommen — dann besteht die Aufgabe.

(Fortf. folgt.)



DIE ROTE SICHEL



BEILAGE ZUR „SCHLESISCHEN ARBEITER-ZEITUNG“

Wie der Bauer und Siedler betrogen wird.

Ein Kleinbauer schreibt uns:
Herr Baron Freiherr von Richthofen, Boguslaw, die „geistige Leuchte“ des Landbundes, triumphiert jetzt nach den Wahlen über die Demokratie und den Kleinbauernbund. Er macht sich über den demokratischen „Gutsbesitzer von 300 Morgen“ Herrn Wachhoff de Wente lustig und behauptet: er sähe keinen arbeitenden Bauer, sondern vielmehr dem Typ eines Wandwirts ähnlich, den die Wählblätter darzustellen be- lieben.

Bauer, dabei kannst du etwas lernen!
Du weißt nun, wie Herr Wachhoff de Wente, der Demokra- tist, aussieht und jetzt sich dir auch einmal Herrn von Richthofen und die anderen deutschnationalen und deutschvölkischen Herren Gutsbesitzer an, vielleicht findest du dann, daß auch diese Herren ins Wählblatt passen.

Was hat ein Schwelm dem anderen und ein Mittel- und Rechtsradikaler sich gegenseitig vorzuwerfen?

Nichts.
Bauer, sieh dir die Gutsbesitzer und „Herren“ an, wie sie dich und deine, aber immer wohlgepflegt, auf Kurstufen reiten und im Auto dahinfahren. Sieh, wie sie arbeiten. Betrachte ihre „schweißigen“ Hände, ihren „abgearbeiteten“ Körper, ihre „ermüdeten“ „Denker“ Stirnen; vergleiche dich selbst und dein armseliges, maßvolles Leben damit, und du weißt genug.

Mit großer Freude und Bemächtigung brüstet sich Herr Baron Freiherr von Richthofen, der nationale Retter des Vaterlandes, damit, daß nun nach den Wahlen mit der Bodenerform und Siedelung nur noch wenig zu machen sei; es sei denn nach dem Muster Höt, d. h. durch den Kommunismus.

Ja, lieber Freund! So ein, da hast du recht!
Die Demokratie kann und wird den Kleinbauern und Siedlern ebensowenig wie du und die übrigen Gutsbesitzer jemals helfen, sondern einzig und allein der Kommunismus! Erst wenn der Bauer und Arbeiter die Regierung und Macht selbst in der Hand haben wird, wird ihnen geholfen werden.

Dann nimmt Herr Freiherr von Richthofen den Mund mit Zahlen voll: er erzählt den staunenden Landbundesmitgliedern, daß seit dem Inkrafttreten des Siedlungsgesetzes 20 000 Hektar Land vom Großgrundbesitz für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt worden seien, die nur mit 7 Prozent des inneren Wertes bezahlt wären.

Bauern, die Zahlen gemacht werden, daß nicht ihr! Wenn es in den Krän der Herren Großgrundbesitzer baßt, so werden die Zahlen, je nach Bedarf, eben nach oben oder nach unten „abgerundet“. Bei genauer Prüfung bleibt dann jedoch immer ein klägliches Resultat übrig. Wir sind überzeugt, daß diese Zahlen, die der Großgrundbesitz sich selbst gemacht hat, nicht stimmen, daß in Wirklichkeit bedeutend weniger als 20 000 Hektar zu einem bedeutend höheren als 7prozentigen inneren Wert abgegeben worden sind. Diese Zahlen sind doch nur Schätzungen und natürlich wird der Großgrundbesitz dabei stets zu seinen Gunsten schätzen. Die Hektarzahl ist nach oben abgerundet, wenn dann noch das unbegriffene minderwertige Land (Sandböden, Dehland, Moorfläze) in Abzug gebracht wird, so wird kaum die Hälfte davon, also kaum 10 000 Hektar übrig bleiben. Was abgesehen, daß die Wertigkeit dafür an sich schon viel zu niedrig gegriffen ist, erhöht sich dieselbe naturgemäß durch die verringerte Hektarzahl um das Doppelte und mehrfach. Da Verhältnis zu dem geringen Vermögen und Einkommen des Bauern und Siedlers wurde das Land demnach ganz gut bezahlt.

Also Herrschaften, erzählt uns keine Geschichten, wir wissen, daß ihr Schwindler seid und glauben euch nicht!

Und dann, selbst wenn die Lüge wahr wäre, daß für 7 Prozent inneren Wertes 20 000 Hektar an Siedlungsland vom Großgrundbesitz freigegeben worden wären, was bedeutet dieses „Opfer“ den Millionen Bauern und Betriebslosen gegenüber? Die gern ein Stückchen Land haben möchten und allen denen gegenüber, die nur 2 bis 20 Morgen haben, von denen sie nicht leben können und die gern noch etwas dazu haben möchten? Die viel zu hoch gegriffene Zahl von 20 000 Hektar verliert fast gar nichts, wenn man die Millionenhektaren von Hektar, die der deutsche Großgrundbesitz sein eigen nennt, darunter hält. Hat doch allein der ehemalige König Friedrich August von Sachsen in Schlesien schließlichen Fideikommissbesitz von 22 983 Hektar mit einem Grundsteuer-Friedens-Reinertrag von 242 487 Mark. Also ein einziger Besitzer verfügt über eine weit höhere Hektarzahl als Tausende Kleinbauern und Siedler für die weitaus höherwertige Land abgeben worden ist. Ganz zu schweigen von dem riesigen Besitz der anderen Großgrundbesitzer.

Das Land, das Geld, die Schiffe, die Werkzeuge, das Vieh, die Automobile, die Maschinen, das Holzleben sind ander, für dich Bauer und Siedler; die Schulden, die Steuern, die Not und den Hunger, das Elend, das nennen die „Herren“ eine gesunde Wirtschaft, das nennen sie nationalen Staatsbankrott und fremden Eigeigentumsbegriff.

Ja, Bauer, es ist Zeit, daß du begreifst, wer deine Blut- lungen hat. In Rußland kennt man solche fremden Eigen- tumsbegriffe nicht; aber der Bauer hat durch die Revolution viel und gutes Land dazu bekommen, das ihn für Generationen „sicher“ garantiert bleibt. Es werden ihm Traktoren (Landmaschinen) und landwirtschaftliche Maschinen in großer Zahl geliefert und es wird alles getan, um ihn zu helfen und ihn hoch zu bringen. Wer hilft dir, deutscher Bauer und Siedler? Niemand, bis du dir, ebenso wie in Rußland durch Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei selbst hilfst. Wenn der Bauer nicht selbst regiert, wer wird ihm helfen?

In ähnlicher Weise wie mit den Hektarzahlen, arbeitet Herr Baron Freiherr von Richthofen auch mit den Steuer- zahlen des Groß- und Kleingrundbesitzes, die er sich von der schließlichen Landwirte-Kommunisten zurechnen lassen. Er ver- schlingt dabei nur Schamhaft, daß er selbst im Vorstand der Landwirtschaftskammer sitzt und von der Landwirtschaftskammer jederzeit sogenannte „Einkaufspreise“ Zahlen bekommen kann, lobt und wie er sie haben will. Schon dadurch, daß er sich die Berechnung auf „Kommunisten“ und nicht auf „Bauern“ ein- stellen ließ, muß jeder einigermaßen verständige Bauer sich hüten, sich durch die Angaben eines der Herren Reichswirtschaftsminister unterworfenen Bureaus, mit der sich für den gerade Steuerzwecke keine genaue Berechnungen anstellen lassen. Wie kann man nach Regy's genau rechnen, Bauer, wenn du deine paar Zentner an ungenügender Zeit und zu ungenügender Preise verkaufen mußt, um die Steuern zu bezahlen, während der kapitalistische und kreditverwöhnte Gutsbesitzer mit dem Verkauf seiner großen Menge Getreide günstige Konjunkturen für den Verkauf abwar- tet kann.

Bauer, du wirst von diesen „Herren“ eben reich und immer reichere. Selbst wenn sie dir mit zurechnen lassen Zahlen und dann mit halber Mühe, die halben dich eben für so dumme, daß du einfach alles glaubst. Die Haupt- sache, es kommt von irgendeiner „antiquar“ Stelle ein-

wandfrei“ heraus. Aber die Brüder werden sich täuschen! Nicht in ihnen, sondern in dir, Bauer, steht die Kraft und wenn der blaue Dünkel, den die „Herren“ vormachen endgültig ver- flogen sein wird, so wirst du dein Ziel klar erkennen und wissen, daß du dich auf dich selbst stellen und selbst die Regierung bilden mußt.

Ja, Du, Bauer, schon einmal gehört, daß ein Gutsbesitzer wegen Steuern ausgehändelt wurde?

Und diese Volksbetrüger wollen dir vorreden, sie zahlen mehr Steuern als Du! Wenn du das glaubst und keine Gegen- maßnahmen triffst, bist du wirklich Prügel wert.

Stat. Kam. der Reichsernährungsminister und Freund der Großgrundbesitzer sagt selbst: Es sei ganz zweifellos, daß die schweren Lasten, die die Stabilität gerade auf die Land- wirtschaft wägen, manchen kleineren und schwachen Betrieb ruinieren würde.

Was lagen Sie dazu, Herr Rittergutsbesitzer Baron Frei- herr von Richthofen? Wer lügt: der Reichsernährungsminister oder Sie?

Eigen haben kurze Beine und Sie sind mit ihren Behaup- tungen und Zahlen ein Schwindler, werter Herr Baron Frei- herr von Richthofen.

Nicht genug, daß in letzter Zeit für den Neubau einer un- genügen und dem Bauer Schaden bringenden Großmühle ge- worden wird, soll auf des Bauers Kosten zu den vielen Land- wirtschaftskammern noch eine Reichslandwirtschaftskammer er- richtet werden. Bauer, wehre dich mit allen Mitteln da- gegen! Laß dir diese Ausbeutung auf keinen Fall gefallen. Was sind die Landwirtschaftskammern: sie schaden dir nur und kosten dich viel Geld. Sie sind nur Versammlungsorten für die Großgrundbesitzer, die dich dort betrügen. In keiner bedrängten Notlage sind die Zumutungen der Großgrund- besitzer für den Bauern und Arbeiter nicht als Lohn und Freiheit. Sie laugen dich aus bis zum Blut und verlaßen dich dann. Sie arbeiten ganz wie Ludendorff: alles kann ruiniert werden und zerstört. Die Hauptfrage ist, sie leben gut und können darauf stolz sein.

Aber sie werden sich täuschen. Trotz aller Kunststücke, aller irreführenden Manöver, allem Schwindel und aller Lüge, wird der deutsche Bauer und Siedler demnach den richtigen Weg zu finden wissen und sich weder von den Großgrundbesitzern noch deren Freunden und Handlangern, der verräterischen Sozialdemokratie, auf die Bauer einwickeln lassen. Es wird ihnen klar werden, daß nur durch den Kommunismus und die Er- richtung einer Bauern- und Arbeiterregierung zu seinem Rechte kommen kann und auf keine andere Weise.

Die deutsche Arbeiterklasse, sagen bürgerliche Zeitungen, befindet sich in einem „Stagnation“. Das ist nicht wahr, Bauern: sie steht in einer kühnen Straße, aus der sie kein Rückwärts- und kein anderer Jünger des wahrhaftigen Rußlands heraus- führen kann, sondern einzig und allein der leuchtende Kommu- nismus.

Und dann kommt der Tag der Abrechnung, Herr Baron Freiherr von Richthofen. Haben Sie und Ihre Konfession sich schon mit einer blauen Brille versorgt?

Zum Bundestag des Bundes der schaffenden Landwirte.

Die Front der werktätigen Kleinbauern formiert sich! Am 25. Mai tagte in Weimar die Bundesversammlung des „Bun- des schaffender Landwirte Deutschlands“.

Bei den vielen Fragen, die hier zu lösen waren, trat be- sonders die Frage der weiteren „Aussichten“ über die Lage der kleinen Bauern in den Vordergrund. Sehr richtig erkannte man auf dieser Tagung, daß nur durch den Zusammen- schluß mit dem Industrieproletariat eine grundlegende Verände- rung der Lage geschaffen werden könne. Sehr richtig betonte man, daß der Kampf um die Verbesserung der Lebenslage der Kleinbauern, Siedler und Pächter ein politischer Kampf ist. Die folgende Resolution der Weimarer Tagung legt davon ein herabdes Zeugnis ab:

Resolution.

„Der Bundestag des Bundes schaffender Landwirte bringt nach Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck, daß die bisherigen Maßnahmen des Reiches und der Länder nicht geeignet waren, die katastro-

phale Lage der schaffenden Landbevölle- rung zu bessern. Im Gegenteil, zu der Ausräuherung der werktätigen Bevölkerung und des Mittelstandes ist hin- zugekommen: die vollkommene Ausfagung der Kleinbauernschaft, Kreditnot und Steuer- druck drohen die Produktionsmöglichkeiten in der Land- wirtschaft in Zukunft unmöglich zu machen. Die übermächtigen Grundbesitzer gehen unbekümmert um die Folgen zum Zweck der Preissteigerung dazu über, eine großartige Produk- tionsfabrikation durchzuführen. So wird z. B. in Thür- ringen gegenwärtig die Stilllegung der „alten“ Kali-Pro- duktion durchgeführt. Weit über 1000 Arbeiter, die zum größten Teil keine Parzellenbauer sind, werden gezwungen, Haus und Hof zu verlassen und auszuwandern.

Der Bundestag richtet seine größte Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen über das Sachverständigenau- sachten. Er ist der Überzeugung, daß die Annahme der Gutsbesitzer neue schwere Lasten für die Schaf- fenden in Stadt und Land bringt. Die Industriearbeiterschaft hat in Erkenntnis dieser Lage bereits einen heroischen Kampf gegen das übermächtige Kapital im all- gemeinen und gegen die drohenden Gefahren der Massen- vereinnahmung aufgenommen. Wir schärfen den Lan- wirt- weilen, daß unter Sozial und weitere Erfolge eine Verknüpfung ist mit dem Schicksal der Arbeiter- schaft.

Darum brüden wir allen Arbeitern, besonders der kämpfenden Bergarbeitern, die als erste den Kampf aufge- nommen haben gegen diesen neuen Schandvertrag, unsern vollsten Sympathie aus und versichern innerlich der Klein- bauernschaft für den Zusammenschluß aller Werktätigen, aller Schaffenden, denn nur dieser Zusammenschluß wird den wirt- schaftlichen Zusammenbruch der schaffenden Land- sowie In- dustriebevölkerung verhindern!

Darum ruft der Bundestag des Bundes der schaffenden Landwirte die gesamte werktätige Bevölkerung auf zum Kampf!

gegen alle Produktionsfabrikation, gegen den ungeheuren Steuerdruck, gegen die Diktatur des Industrie- und Agrarkapitals, gegen die Vereinnahmung der breiten, werktätigen Massen, gegen das Sachverständigenaustrachten. Es lebe der Kampf aller Schaffenden für ein menschenwürdiges Dasein!

Gleich der internationalen Arbeiterklasse müssen die Pächter, Siedler und Kleinbauern die Front schließen. Der Gra- nen Internationalen der Großbauern und Sur- ler müssen sie die Internationale der schaffenden Landwirte ge- genüberlegen. Von dieser Erkenntnis getragen stimmten der Weimarer Bundestag vom 25. Mai der folgenden Entschließung zu:

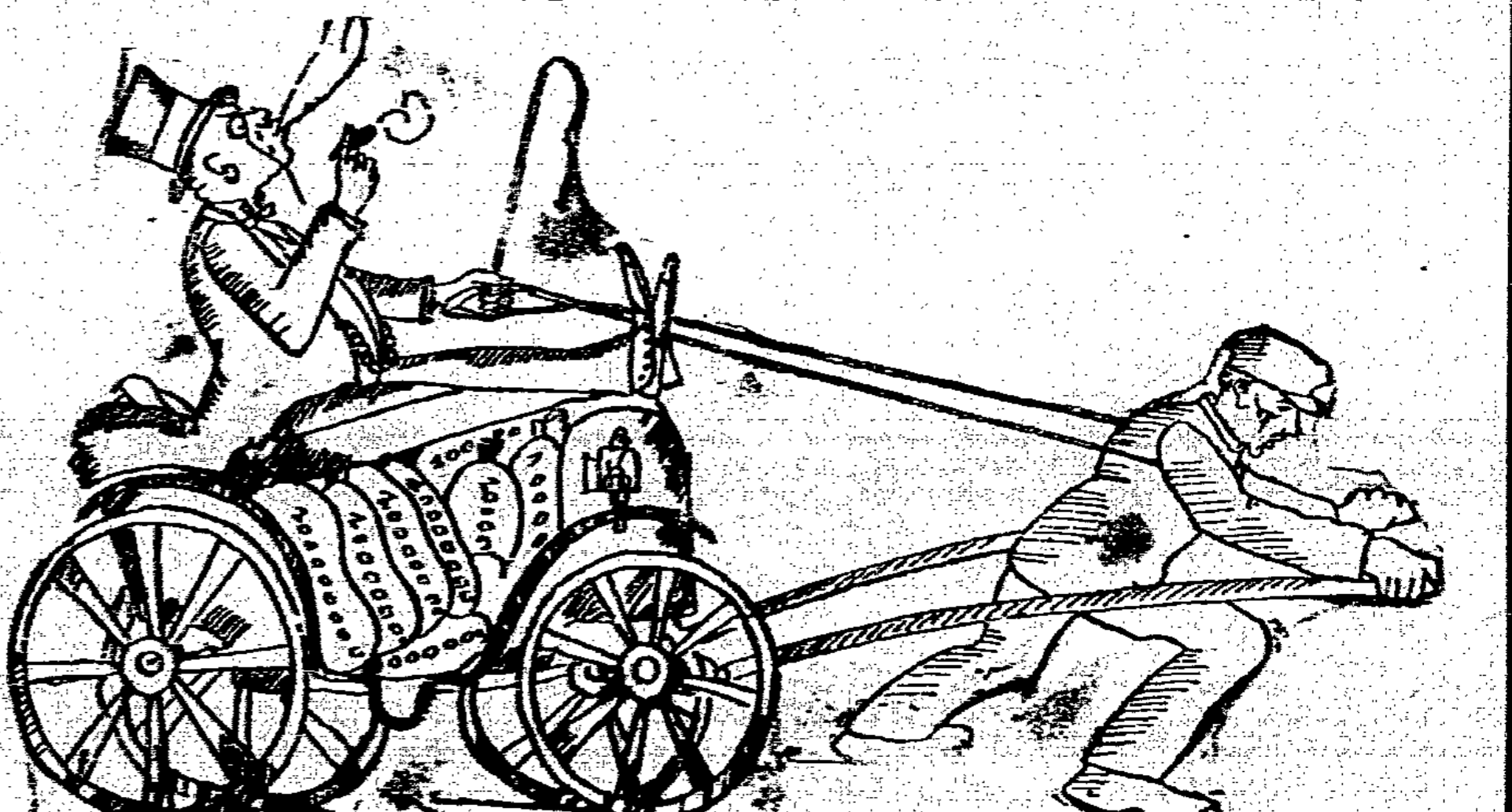
Resolution.

„Die heutige Bundestagung heißt den Beitritt des Bun- des schaffender Landwirte zur Arbeitsgemeinschaft der schaf- fenden Landwirte, Pächter und Siedler gut. Ebenso den An- schluß an den Internationalen Bauernrat.“

Die Bundestagung macht die Beschlüsse der Bundestel- lung und des Internationalen Bauernrates zu den ihrigen und gebietet, im Sinne der Arbeitsgemeinschaft tätig zu sein.“

Der Internationale Bauernrat wurde im Jahre 1923 in Moskau ins Leben gerufen. Die russische Räteregie- rung hatte eine Landwirtschaftsausstellung veran- staltet, die von über einer Million Bauern besucht wurde. Die Delegierten aus jedem Ort Rußlands erhielten freie Fahrt und Verpflegung. Anlässlich dieser Ausstellung fand nun auch ein internationaler Bauerntag statt, an dem sich auch zahlreiche deutsche und polnische Verbände beteiligten. Der Internationale Bauernrat wurde dort geschaffen. Der Bundestag der schaffenden Landwirte beschloß also seinen Bei- tritt zu diesem Internationalen Bauernrat.

Wir haben das Vertrauen zu den schaffenden Bauern in Deutschland, die in vorbildlicher Weise die Solidarität mit dem Industrieproletariat durch reichliche Lebensmittelspenden be- weisen haben, daß sie sich nicht nur auf den Boden dieser Resolution stellen, sondern darüber hinaus ihren Brüdern in Deutschland mit leuchtendem Beispiel vorangehen werden!



Ihr Bauern und Landarbeiter! Wollen wir noch länger den Staatslaster der Junker und der Finanzkapitalisten kleben? Schluß damit! Wir werden zusammen mit Euch die Blutsauger niederhauen und die Herrschaft an uns reißen!

Endlich gelungen!

Fritz Ebert hat den monarchistischen Reichstagspräsidenten Wallraf besucht und soll auch von ihm empfangen worden sein. Endlich ist es ihm gelungen! Im Jahre 1918 lehnte der damalige Staatssekretär Wilhelms des Zweiten, Wallraf, während des Munitionsarbeiterstreiks es ab, Ebert und Legien, die kamen, um den Streik abzuwürgen, zu empfangen, weil er prinzipiell mit Arbeiterorganisationen nicht verhandelt. Inzwischen hat Ebert den vollen Beweis erbracht, daß er kein Vertreter von Arbeiterinteressen ist — und Wallrafs Tür steht ihm offen.

Die französischen Sozialdemokraten für die imperialistische Regierung.

Der außerordentliche Parteitag der französischen Sozialdemokraten hat nach heftiger Debatte beschlossen, daß die Sozialdemokraten „noch nicht“ in die Regierung eintreten. Es sei in Erwägung zu ziehen, ob später eine Teilnahme an der Regierung günstig sei. Dafür werden die sozialdemokratischen Abgeordneten beauftragt, ohne Vorbehalt alle Maßnahmen der neuen Regierung zu unterstützen. Es wurde erklärt, daß das Programm Herriots von jedem Sozialisten ohne Bedenken unterschrieben werden könne. Dieses Programm Herriots enthält:

Durchführung der Finanzpolitik Poincarés, unbedingte Durchführung der Sachverständigenvor schläge, keine Räumung des Rhein-Ruhrgebiets, für Reuterer und Völkerverräter keine Amnestie.

Wir wundern uns nicht, daß die französischen Sozialdemokraten dieses Programm unterschreiben wollen. Sie sind ein getreues Spiegelbild ihrer deutschen Kollegen. Ueber die Beweggründe zur vorläufigen Nicht-Teilnahme an der Regierung machte Longuet sehr interessante Ausführungen. Er erklärte, die deutsche Sozialdemokratie habe sich ruiniert, indem sie die Regierung übernahm. Der Stimmenzuwachs der deutschen Kommunisten sei nur den verfehlten Maßnahmen der Sozialdemokratie in der Regierung zu danken. Auch in Frankreich bestände die Gefahr, daß der Einfluß der Kommunisten noch mehr wachse würde, wenn die Sozialdemokratie in die Regierung eintrete. Tatsächlich genüge ja die vorbestehende Unterstützung der Herriot-Regierung, um alle Maßnahmen des Linksblocks, dem sich jetzt auch die Loucheurgruppe angeschlossen hat, zur Durchführung zu bringen.

Die Kammer hat am Mittwoch nachmittag mit 266 von insgesamt 539 Stimmen den gemeinsamen Kandidaten der Parteien der Linken, d. h. linke Bourgeoisie und Sozialdemokratie, Paul Painlevé, zum Präsidenten gewählt. Herr Maginot, der Mann des Kabinetts Poincaré, der in letzter Minute seine Gegenkandidatur aufgestellt hatte, hat 209 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Die Kommunisten haben dem Abgeordneten Marty ihre 25 Stimmen gegeben.

Vorläufiges

Über das Zahlenverhältnis der Frauenstimmen

bei der Reichstagswahl Mai 1921.

Die nachfolgenden Zahlen sind das Ergebnis einer Berechnung der Frauenstimmenverteilung bei den verschiedenen Parteien, aufgestellt auf Grund getrennter Männer- und Frauenstimmenabgabe in einigen größeren Städten. (Spandau, München — Landtagswahl April). Ihre Ungenauigkeit ist allseits zugunsten der proletarischen „linken“ Parteien ausgefallen, da auf dem Lande im ganzen — die Frauen eher noch mehr „rechts“ wählen. Die Grundzahlen der Stimmen der einzelnen Parteien-Stimmen, sowie der Gesamt-Stimmensumme für das Reich ist entnommen dem „Berichtigen amtl. Wahlresultat vom 6. Mai“ (Vossische Zeitung 7. Mai, Morgenausgabe). Trotz der erwähnten „Unglaublichkeiten“ erscheinen die Resultate praktisch durchaus verwendbar.

I.

Der Anteil der Kommunisten an den Frauenstimmen 11,3 Prozent gleich ca. 1/9, an den Männerstimmen 17,2 Prozent gleich 1/6. Gesamtzahl der kommunistischen Frauenstimmen ca. 7523 080, der Männer ca. 2 183 990.

II.

Es kommen auf hundert Männerstimmen bei den einzelnen Parteien Frauenstimmen: Rechtsparteien: („alte“ Parteien) D. Nat. P. gleich 126,87, d. h. auf 10 000 M. gleich 12 687 F., D. Volksp. gleich 106,74.

„Neue“ Parteien (kurz oder unmittelbar vor der Wahl gegründet, daher geringere Verbreitungsmöglichkeit): Nat. Liberale 106,21 (zwischen den Nat. P. und D. P.), „Deutsche Soziale“ (Kunze) 97, — „Deutschvölk.“ 82,4 (Kart. militäristische Partei), Nat. Freiheitspartei 79,91 (ganz neue Partei).

III.

Mittelparteien: (rechte Mittelparteien) „Alte“ Parteien: Zentrum 153, — Verhältnis in Spandau, also nicht typ. kath. Gebiet) Wirtschaftspartei (Mittestand) 101,36. „Neue“ Parteien: „Schwerbund“ 80, —

„Linke“ Mittelparteien: „Alte“ Parteien: Demokraten 94,65, USPD. 97,41, USPD. 97,44 (Theo Liebknecht, Ledebour), Soc. Bund 96, —

„Neue“ Parteien: Republikaner 64,51. Deutsche Arbeiterpartei 67, —, SPD. 69,53, d. h. auf 10 000 komm. Männerstimmen noch nicht 7000 (6953) Frauenstimmen. Koh gerechnet, auf hundert kommunistische Stimmen kommen 41 Frauenstimmen und 59 Männerstimmen.

Das Verhältnis ist bei der USPD: Frauenstimmen 49,39 Prozent, Männerstimmen 51,61 Prozent.

IV.

Die acht größten Parteien haben erhalten: Frauenstimmen: D. P. Partei 3 262 200, D. Sozialpartei 1 354 500, Deutschvölk. 866 210, Deutsch-Soc. (Kunze) 166 620, Zentrum 2 354 500, Demokraten 835 960, USPD. 2 947 570, USPD. 1 183 670, Sozialisten 1 523 000. Zusammen: 13 413 000.

Männerstimmen: D. P. Partei 2 493 400, D. Volksp. 1 278 300, Deutschvölk. 1 051 300, Deutsch-Soc. (Kunze) 171 753, Zentrum 1 540 500, Demokraten 851 500, USPD. 3 026 200, USPD. 1 316 600, Sozialisten 2 183 990. Zusammen: 12 733 500.

V.

Während also bei den 8 größten Parteien das Verhältnis der Frauenstimmen zu den Gesamtstimmen (einschließlich

durchschnittlich 51,3 Prozent beträgt, sind hiermit nun die Frauenverhältniszahlen der einzelnen Parteien zu vergleichen:

SPD. 41,01 Prozent, USPD. 49,39 Prozent, D. P. 55,1 Prozent, Ztr. 64, — Prozent.

VI.

Eine der Hauptmängel der vorläufigen Statistik ist, daß die Verteilung der Frauenstimmen nach den verschiedenen politischen Verwaltungsgebieten (Preußen, Bayern usw.) den Wirtschaftsgewebieten (Groß-, Klein-, Heim-Industrie; Landwirtschaft usw.) sowie nach der Konfessionsverteilung (z. B. Rheinland, Oberschlesien usw.) noch fehlen müssen. Dies ist erst mit dem Vorliegen der genauen Einzelgebiets-Wahlzählungen möglich.



Fachkisten auf Reuholgrube bei Bentzen OS.

Immer größer werden die Klagen über die bewaffneten Fachkisten, besonders über diese Banditen auf der Reuholgrube. Dort haben sie sich bereits Vorkriegszeit an, indem sie Kollegen, welche sich auf dem Wege nach der Grube befinden, um sich nur zu überzeugen, wieviel Arbeiter in die Arbeit gehen, von der Straße weg zu verhaften und mißhandeln. Ebenso war es vor einigen Tagen, als sich einige Kollegen nach der dortigen Anlage begeben wollten, um festzustellen, wieviel Arbeiter bereits die Arbeit wieder aufgenommen haben. Als sie bis an die Unterführung kamen, wurden sie plötzlich von ungefähr 70 Banditen, mit Wiffolen in den Händen, umzingelt, mißhandelt und drei Kollegen davon verhaftet und nach der Grube zurück auf die Wache transportiert. Was dort mit den Verhafteten noch vorkam, ist entsetzlich. Einer meiner Kennntnis, Guise, welchen es noch gelungen war, auszukommen, wurden vorher noch mit Gummi knüppeln bearbeitet.

Diese Banditen gehören alle der Organisation Edelmann an, der dort auf der Grube beschäftigt ist. Edelmann ein Bluthund, wie es bald nicht einen zweiten gibt, suchte sich vor kurzem, daß er sich wundere, daß er nichts mit seinem Erwerb zu tun bekommt, wogegen die anderen Erwerber stets etwas zu tun haben.

Ich möchte Herrn Edelmann nur das eine sagen, sich nicht allzu viel auf seinen Erwerb zu verlassen, denn mit den Banditen, welche — richtig gesagt — noch in die Schulbank gehören, werden ein paar Arbeiterkämpfe auch noch fertig.

Nun möchte ich auch noch einige Fragen an den Herrn Oberpolizeirat Eichenbach richten. Herr Oberpolizeirat, weiß doch schon durch diese Klagen, daß die Reuholgrube von jeder der dort dieser Organisation ist und daß dort die Organisation Edelmann existiert. Es sind doch schon Märs über die Organisation Edelmann Klagen bei dem Oberpolizeirat eingelaufen.

Warum wird dort, wo es notwendig ist, nicht eingegriffen? Sind vielleicht die Herren Gruben- und Schloßherren heute in der „demokratischen Republik“ beschränkt auf Kosten der Arbeiterklasse sich ein eigenes Heer von diesen Banditen zu halten, um sie in geeigneten Moment auf die ausgehungerten Arbeiter zu setzen.

Die Polizei, dann der Wahlspruch „Einigkeit und Recht und Freiheit“.

Wie als Arbeiter müssen schon, was dieser Ehrsch, richtig nachsagen zu bedenken hat.

Einig ist, wenn es heißt, den Arbeiter zu unterdrücken, Recht, wenn es heißt, dem Kapital den Geldsack zu füllen, und

Einigkeit, wenn man alles, was sich gegen das Kapital aufbäumt, ins Gefängnis und Zuchthaus wirft.

Ein kämpfender Arbeiter.

Aufruf!

Am 4. August 1924 läßt sich zum ersten Male der Fall an dem das gesamte Proletariat in Wilmersdorf und Reichsbahngebiet wurde und an dem die Sozialdemokraten im Bündnis mit Wilhelm II. teilhaftig, an dem sie wollen, den Arbeiter zum Kriegszustand herbeizuführen.

Dann kamen die Jahre der furchtbaren Opfer, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern bringen mußte, bei denen Millionen ihr Leben ließen. Die aber, die aus dem Kriege zurückkamen, haben eine Fülle von Erlebnissen mit nach Hause gebracht. Diese Erlebnisse müssen im revolutionären Kampf des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, gegen den internationalen Kapitalismus als Waffe dienen.

Wir fordern alle revolutionären Arbeiter auf, ihre Kriegserlebnisse niederzuschreiben und uns einzusenden.

Wer noch Photographien aus den Schützengräben, aus den Frontkämpfern und aus der Glorie im Besitz hat, den bitten wir, auch die einzusenden.

Wir werden diese Erlebnisse in der Presse und in Büchern unter die breite Masse des Volkes bringen und damit dieser die Folger der Fete für neue imperialistische Kriege, wie sie betrieben wird durch die Reformsozialisten, Fachkisten und Sozialdemokraten, vor Augen führen.

Berlin, den 5. Juni 1924.

Zentralrat der USPD.

Die Entsendungen sind zu richten an Hugo Eberlein, D. P., Berlin C 54, Rosenbäcker Straße 38.

lich und dann allerdings diese Statistik politisch durchaus wesentlich und wünschenswert für die Frauenarbeit der Parteien.

Eine weitere noch wichtigere Unterscheidung des Frauenstimmverhältnisses — nämlich nach der sozialen Klassenlage (Beschäftigung, Steuerstufe) ist unter dem heutigen Wahl- und Zählensystem überhaupt nicht zu erreichen.

Schlusfolgerung bleibt praktisch: wo immer irgend möglich, ist eine getrennte Stimmzählung nach Geschlechtern (bei bevorstehenden Kommunal- und Provinzwahlen) immer zu beantragen und durchzuführen — da im Interesse des Proletariats liegend. Die Aufgaben, die sich für unsere praktische Arbeit aus diesem Stimmverhältnis ergeben, besprechen wir in späteren Artikeln.

Wer nicht pflücht und schmiert, der liegt

Abwehrgrube — Firma Barusel & Co.

Ein Arbeiter schreibt uns: Als Betriebsführer fungiert bei der Firma Barusel & Co. ein junges, schneidiges Kerchen. Eine andere, vollgefressene Gestalt besorgt die Rolle des Raufschmeißers. Alle Arbeiter, die ihm nicht befehlen, legt er auf Straßensplaster. Ein dritter Arbeiter, der vor einigen Monaten noch die Bohrmaschine in der Hand hatte, spielt hierzu als Oberverwalter die dritte Geige.

Am 28. April haben ungefähr 15 Arbeiter gekündigt bekommen, weil sie sich zusammengesetzt haben, um einen Betriebsrat zu wählen. Verschiedene haben auch die Papiere erhalten, weil sie auf die Beleidigungen des Herrn Betriebsführers antworteten und auf seine Mißhandlung aufmerksam machten. Entlassen wurden auch diejenigen, die ihren vormaligen Lohn verlangten und sich nicht in die Kneipe oder Dörfle setzen, um zu teilen. Jeden Monat klagten die Kumpels, daß ihnen Lohnd fest zum Lohn, ja nicht mal das zumalige Geld wurde richtig bezahlt; die Ortsnummern werden in den Dörfeln durch den Herrn Oberverwalter verändert. Wer keinen Kamin (Flache) bringt, muß gefast sein, daß er von der Nummer liegt.

Ihr Kampf ist im Peries, so treibt man mit euch Schindluder. Schreit auch zusammen zu einem Biest, den die Henters in die der Firma B. nicht inslande sind, zu verschlagen, woran alle ihre Absichten abprallen, bis sie vor den Richterstuhl des Proletariats kommen. Dann wird auch für euch Kumpels die Stunde schlagen, wo ihr aufatmet. Bildet Zellen, zerlegt den Pharaon der Junker der Bourgeoisie, reißt euch ein in die kämpfende Front derer, deren Besten hinter Wintern schmachten. Naus mit dem bürgerlichen Pflanzel aus euren Wohnungen. Dann ist der Sieg unsrer!

Entlassungen bei Ruchweh, Rangendils.

Arbeiter, Kollegen, auch bei uns scheint man von der Seite der Unternehmensüberzeugen zur Offenheit gegen die Arbeiter zu kommen. Das beweisen die Entlassungen bei der Firma Ruchweh & Co.

Kollegen, wir sind euer Stoß, mit dem euch eure reformmüde Führung immer aufgegeben haben. Wo bleiben eure Worte, mit denen ihr euren Direktor werden wie schon fertig werden. Nach der Herren Reformen, es ist leicht, das Maul aufzuhalten und dann nicht zu handeln.

Arbeiter, Kollegen, mit eurer auch zu, werdet revolutionäre Kampf für eure Interessen bis zum letzten. Dazu diese Unternehmensüberzeugung zum Scheitern, die euch, eure Frauen und Kinder verhungern lassen. Den Vorstandsdirektoren sagen wir: Arbeit immer leben, damit noch mehr eurer Mitarbeiter entlassen werden können.

Weigeltwert Reipe-Neuland.

Die Weigeltwert übergenannten Wertes kamme ist die im Kampf lebenden Arbeiter der Weigeltwert 21,0 Mark. Die Weigeltwert übergenannten Wertes kamme ist die im Kampf lebenden Arbeiter der Weigeltwert 21,0 Mark.

Der Weigeltwert übergenannten Wertes kamme ist die im Kampf lebenden Arbeiter der Weigeltwert 21,0 Mark.

Wacht es nach!

Bei dem Bundeskongress der USPD gingen für die kämpfenden Arbeiter:

Samstag 11.119 10 M., Ortstomte Ober-Ordnungsleiter 670 M., Ortstomte Reichsp. 18 M., Ortstomte Eisenbahner 250 M., Ortstomte Reichsp. 110 M., Ortstomte Reichsp. 28 M., Summe 422,70 M.

Arbeiter, Kollegen, wacht es nach für die USPD zur Unterstützung der Arbeiter!

Wie man vorgeht!

Der Arbeiter G., welcher bei der Firma Wilsch & Co. beschäftigt ist, hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt. Er hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt. Er hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt.

Der Arbeiter G., welcher bei der Firma Wilsch & Co. beschäftigt ist, hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt. Er hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt. Er hat sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt.

GLEIWITZ



Das Haus für
Seiden- u. Kleiderstoffe

SAISON-
ERÖFFNUNG
Frühjahr-Sommer
1924

**Seidenhaus
Weichmann**
GLEIWITZ
Fernruf Nr. 320/321.

Beachtet
bei allen
Einkäufen
immer
unsere
Inserenten!



Josef Wechselmann G. m. b. H.
GLEIWITZ Wilhelmstr. 57

Spezial-Geschäft
für
Herrenstoffe
Baumwollwaren
Brautausstattungen

Wilhelm Glawatty
Gleiwitz OS., Nikolaistr. 17
Herren- u. Knaben-Garderobe
Wollwaren und Wäsche
Spezialität:
Arbeiterkleidung
für jeden Beruf.

Für Verlobte
das erprobte
Schlesische Leinenhaus
SPEZIALITÄTEN
Leinen-, Bett- und Tisch-Wäsche

Pionsker-Zigarren
Zigaretten-, Rauch-, Kau- und
Schnupftabak
seit 73 Jahren bestens bewährt
J. Pionsker
Komm.-Ges.
Wilhelmstraße 43 Tel. 1408

Walter & Co.
Gleiwitz
Wilhelmstrasse 16
Oberschlesien
größtes Spezialhaus der
**Herren- u. Knaben-
Bekleidungs-Industrie**

Schlesisches Leinenhaus
das Haus der guten Qualität
GLEIWITZ O.-S.
Neudorfer Straße 4

Verkehrs-
Lokal der KPD.
und sämtlicher freier Gewerkschaften
**Hütten-
Gasthaus**
Hüttenstrasse Nr. 2
Telephon 1065

Reserviert

Kinderwagen
Haus- u. Küchengeräte
Spielwaren
H. Gutmann, Gleiwitz
Inhaber: H. Gutmann, Nikolaistraße 14.
Besitzer: H. Gutmann, Nikolaistraße 14.

Nähmaschinen
und
Sprechapparate

Fahrräder
Fahrradersatz-
und Zubehörteile
Karl Galuschka, Gleiwitz
Nikolaistraße 17

Zigarren- und
Zigaretten-
Großhandlung
Josef Preiß
Bahnhofstr. 34
Telephon 730.

Kurz-, Weiß-
u. Wollwaren
Wäsche
H. LANGER
GLEIWITZ
Ring 5.

Salz Frey
Wilhelmstrasse 14 — Telephon 1443
empfiehlt
Zigarren und Zigaretten
in bester Qualität

BUCHDRUCKEREI
der Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien
Breslau, Trebaltzer Strasse 50

Paul Grzondziel
Kronprinzenstraße 2
Uhren und Goldwaren
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt

Georg Wendriner & Co.
G. m. b. H.
Gleiwitz OS.
Klosterstraße 33
Fernruf 169 (Nebenstelle)
**Manufaktur-
und Wollwaren**

WOLF & KUTTNER, Gleiwitz
Nikolaistraße Nr. 16
Manufaktur- u. Modewaren-Herrenkonfektion
Herren- und Damen-Wäsche

Gebr. Barasch Nachf.
Gleiwitz
Warenhaus für sämtl.
Bedarfs-Artikel

Karl Sauer
Bismarckstrasse 40 — Telephon 1285
Rauch-, Kau- und
Schnupftabake
Spezialität:
Kentucky-
Presstabake
Tabaklager

Kaufhaus M. Leschziner
GLEIWITZ Nicolaistr. 4
Allergößtes Geschäftshaus
für Manufaktur, Tücher-, Leinen-,
Wäsche-, Konfektion u. Schuhwaren

Heinrich Jaschkowitz
Wilhelmstrasse 19 an der Klodnitz — Fernruf 590
Manufakturwaren
Haus für Bekleidung u. Aussteuer

H. Gassmann
Nikolaistrasse 7
Eisen- und
Eiswaren-Handlung

Haushaltungs-
Gegenstände

**Gleiwitzer
Wäsche-Fabrik**
Schützenstr. 2
Spezialität:
Gardinen
Teppiche

Viktor
Detail-
Abteilung

Deutsch
Nikolaistraße 15
Tel. 253
Erstklassige Fahrräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen, Sprechapparate u. sämtl.
Zubehörteile sowie Reparatur-Werkstatt

J. Sicha & Söhne

GLEIWITZ
Wilhelmstraße 30

Reparaturen
sachgemäss
und schnell.
Singer Co. Nähmaschinen
Act. Ges.

Reserviert

Gebrüder Markus
G. m. b. H.
Telephon Ring Nr. 10
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Wäsche, Lein- u. Weiß- und Webwaren

Kopp & Panowsky
Ring 14
Modewaren, Damen-
und Kinderkonfektion

Wurst-Fabrik

Gleiwitz: Wilhelmstrasse 36
Bentzen: Königshütter Chaussee 2
Rasthor: Neue Strasse 2/3

Breslau.

Ausstellung: Mutter und Säugling.

Die hier gekürzte Ausstellung ist besetzt von dem Gedanken, die soziale Hygiene des Volks in den Massen, durch aufklärende Vorträge (auf die jedesmaligen Zeitungsnotizen hinweisen) und Demonstrationen warmer Beispiele. Seine Aufgabe, die so sehr auch das Bemühen der Guttempler — als Hauptveranstalter — anerkannt werden soll, nicht im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung, die keinerlei grundsätzliche Interesse an der Umgestaltung dieser Verhältnisse (und zudem: auf Kosten ihres Gedächtnisses) haben kann und auf dem Wege einer sozialen Fürsorge zu lösen möglich ist, sondern einzig — als Weltproblem — mit der Bewirkung der sozialistischen Revolution auf breiter Basis durchzuführen und so ihrem Ziele nähergebracht werden kann. Denn die sozialistische Revolution ist nicht ein bloßes Kalkül, sondern eine Bewegung der Produktion, des Lebens und der Erziehung. Die soziale Hygiene, auch das hygienische an der Wurzel zu fassen und durch grundsätzliche Änderungen (aus dem leitenden Gedanken über Familie, Mutterchaft und Erziehung) seine schädlichen Wirkungen zu beseitigen. Denn schließlich weiß der Arbeiter selbst am besten, wo ihn der Schuh drückt.

Die vorhandenen aus wissenschaftlichen über Geschlechtskrankheiten, Todesfälle bei Mordanschlägen, Wohnungsnot und Elend zeigen mit erschütternder Deutlichkeit die Folgen der heute herrschenden „Moral“ begreifen und liefern selbst den schlagendsten Beweis für die Notwendigkeit unserer oder geistlichen notwendigsten Lösung zur Beseitigung dieser Schandtat am Proletariat, begangen durch eine profitlüsterne Kapitalist.

Nicht die Veranschaulichung eines Übels als Aufgabe ist schon keine Lösung! Erst ihre ideologische Erfassung und Eingliederung in die Totalität (Gesamtheit) des Gesellschaftlichen wird zur Arbeit an ihren Ursachen und liefert die propagandistische Wirkung! Das ist ihnen, den Veranstaltern, gesagt. Denken Sie die Konsequenzen des Elendes und Sie müssen erraten, warum Ihnen Beschwerden wie Stadt und Volk, auch die Leiter von Privat-Öffentlichkeiten, ja selbst die Gewerkschaften, „herabwärts“ begegnen. Sie meinen: man sollte das nicht für möglich halten! Aber wir sagen Ihnen: solange Sie nicht die Ursachen prüfen und von der dann gewonnenen Erkenntnis aus diese Übel zu beseitigen gewillt sind, werden Sie nicht Erfolg haben! Denn einer Unternehmungskultur (insbesondere ihrer öffentlichen Institutionen als Behörden), die die Befreiung der deutschen werktätigen Massen mit dem Ziel bis zum nächsten Tag, gekürzten Löhnen und dem Verbot an den Arbeitenden herbei zu führen will, kann keine ideale Aufgabe mit der unbedeutenden Spielerei erscheinen! Und die, die Ihnen behilflich sind, die wollen nur den Anschein erwecken — für ein Falsch! Wollen Sie nicht in unangenehme Verhältnisse weiter als „Bodmantel der sozialen Mächte“ dienen und sich missbrauchen lassen?

Jedem Besucher ist der Besuch der Ausstellung zu raten. Denn diese Beispiele (Statistiken und medizinische Präparate) veranschaulichen ihm sehr deutlich die Voraussetzungen der sozialistischen Revolution.

Von den städtischen Brausebädern.

Der Magistrat teilt mit: Die gesundheitliche Benutzung einer Zelle durch 2 Kinder in den städtischen Brausebädern hat zu Unbequemlichkeiten geführt. Die die städtische Baderverwaltung zwingen, in Zukunft die gemeinsame Zellenbenutzung durch Kinder zu verbieten. Damit fällt die Vergütung der Baderverwaltung auf die Hälfte des von Erwachsenen zu zahlenden Eintrittsgeldes weg. Da zu den Freitagen und Sonnabenden die Bäder sehr zahlreich von Erwachsenen besucht werden, ergeht an die Eltern die dringende Mahnung, die Kinder an den anderen Wochentagen mit Ausnahme des Dienstags, zum Baden zu schicken. Dienstags sind die Bäder geschlossen.

Zufügung der Preisprüfungsstelle. Im Mai 1924 sind bei der Preisprüfungsstelle (Bücherweg 6-7, Fernsprecher Magistrate 493) 36 Beschwerden von Privatpersonen und 8 Anfragen auswärtiger Behörden eingegangen. Preisprüfungsstellen und Verwaltungen haben 168 Untersuchungen erfordert. 20 Eingänge wurden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Gericht wurden (insgesamt von Sachen aus Vermonaten) 12 Beschwerden von Privatpersonen, 12 Anfragen auswärtiger Behörden und 23 Untersuchungen der Polizei und Gerichte. In Frage kommen in der Hauptfrage Beschwerden und Anzeigen über Preiswucher bei Rohmaterialien, Bekleidung, Gemüse, Butter, Eier und Obst, Nachschußrechnung von Waren, Verkaufserlösen, Warenausstattung, sowie über Leistungswucher jeder Art, insbesondere bei Bauverträgen und Vermietung von Wohnungen und möblierten Zimmern. Außerdem hat das Preisprüfungsamt 63 Ermittlungsakten, in denen eine Begünstigung nicht erforderlich war, durch die Preisprüfungsstelle an die Staatsanwaltschaft weitergegeben. Die Preisprüfungsstelle macht darauf aufmerksam, daß Antworten an die Beschwerdeführer nur dann erreicht werden kann, wenn Rückporto beigefügt wird.

Committenten für die Reichstags- und Kommunalwahlen haben noch folgende Namen abzugeben:
Genosse Lejnis (Nr. 187), Gen. Rawroth (Nr. 185, 196), Gen. Heider (213), Gen. Bruno Ronger (219, 220, 221, 222, 223, 224), Gen. Kugel (Nr. 234, 235, 236, 237), Gen. Schöps (Nr. 238, 239, 240).

Wir fordern diese künigen Genossen letztmalig auf, diese Listen schnellstens im Büro der Organisation abzugeben.
Die Organisation.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Aus Anlaß der Tagung der deutschen Lehrerversammlung in Breslau zu Pfingsten findet im Schlosshof des Schlosses Museums für Kunstgewerbe und Altertümer eine Sonderausstellung statt unter dem Titel „Deutsche Lehrer als Dichter und Schriftsteller“. Es umfasst die Werke von etwa 20 Autoren, die dem Lehrerstande angehört haben oder noch angehören. Zur Ausschmückung des Raumes haben Breslauer Künstler aus dem Lehrerstande Gemälde und Radierungen zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist außer den üblichen Museumsbesuchstagen vom 9. bis 12. Juni bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Aus der Provinz. Die Elternbetriebswahlen.

Am 22. Juni finden zum dritten Male die Elternbetriebswahlen statt. Obwohl wir wissen, daß die Rechte der Elternbetriebsräte keine große Bedeutung haben, müssen wir uns alle mit allen Kräften an der Wahl beteiligen. Diesmal wird die KPD mit einer eigenen Liste aufwarten. Mehr denn je hat der heutige Staat der alten Schule nötig, wo die Kinder im „Reich der Eltern“ erzogen werden zu müßigen Steuerzahlern und willigen „Vaterlandshelden“. Die Schule von heute zu Kindern, ist unnötig. Jeder kennt sie aus eigener Erfahrung und aus den Berichten der Kinder. Drill mit Hilfe des Stockes ist die Methode. Patrioticismus, Religion fällt den Kindern aus. Es gibt die neutralen Fächer wie Rechnen und Schönschreiben werden ausgenutzt, um in die Kinderseelen jenes Gift zu reizen. Wir dürfen nicht dem Willkürigen und zufälligen, wie man unsere Kinder verheißt, ihren eigenen Willen tun lassen. Sie mit humanistischer und Vaterlandsliebe farnachem. Das wird dann eine billige, brauchbare Ware, die man verpackern kann an den Kapitalismus um jeden Preis. Infrage

Strengebetriebe müssen hinein in die Schulen als Aufpasser, als unvermeidliche Faktoren unserer kommunistischen Schulforderungen, damit auch Fernstehende a. h. n. erkennen, daß die KPD die einzige Partei ist, die Herz und Sinn für das Kind, das einig vernünftige Kind des Proleten, hat.

Wir wollen keine Wirtshaus- und Revanchepolitik, wir wollen eine internationale Verbesserung mit der Arbeiterschaft der Welt.

Wir wollen keine Bestrafung durch Strafen und Bibelgeschichten, wir wollen klare, materialistische Erkenntnis der Dinge. Wir wollen keine hohe und niedere Schule. Wir wollen eine weltliche Einheits- und Produktionsschule. Die Forderungen sind nicht neu. Und auch die Sozialdemokraten, die diesmal sich feilsch und schlau zugleich verhalten hinter der Mütze „Schulbau“, der „neutralen“ Schulorganisation, werden mit ähnlichen Forderungen kommen. Aber das ist der Unterschied — auf dem Papier, merkmalig radikal. In der Tat — wir haben das hundertmal im Parlament, im Elternrat, in der sozialdemokratischen Lehrerschaft erfahren — völlig verlassend, proletarische Mütter! Hört euch nicht einlassen von den schönen Worten der Schulreformisten. Kann man aufbauen auf faulen Grund? Kann man aufbauen in einem Saate, der die Schreie der Kinder zusammenbricht? Schulen, die Spielplätze, Spielplätze, wo weder Freude noch Lerne, geliebte andere Lehrmaterial? Und trägt nicht die KPD, einen großen Teil Schuld an diesen Zuständen, da sie einmütig dem Grundgesetz zugestimmt, auf Grund dessen die Schulen „abgesaut“ wurden und immer mehr abgebaut werden. Seht nach Rußland, dem „Mutterarmen“ Land, wie dort Kinder aus den Schiffern des Abfalls entlassen werden. Wie dort Schulen geschaffen wurden, selbst in den Kräfte eines durch Kriege erhitzen, verarmten Landes lag. Da ist das Kind das erste Opfer der Welt. Das sollte uns allen zu denken geben. Wie wir keinen Arbeiterstaat haben, wird das Arbeiterkind vernachlässigt und unterdrückt werden. Wie wir nicht die Wirtschaftssystem von Grund aus ändern, wie ich auch keine neue Schule mit neuem Geist schaffen. Wir müssen durch Kampf zum Sieg.

Jetzt auch Ihr, daß Ihr geduldet seid, Ihr eure Kinder eine Schule zu lassen, in der sie leben und nicht erziehen! Ob Ihr euerem Willen zum Kampf um die Arbeiterbetriebsräte ausbleibt, indem Ihr alle Kräfte anspannt, um auch bei der Elternbetriebswahl die Liste der Kommunisten zum Siege zu führen!

Die Faschisten rücken weiter.

Der Deutsche Tage-Rummel wird in der nächsten Nummer unter dem Deckmantel „Harmlos“ veröffentlicht. In dem letzten Rande wieder geistert hat in alle Welt und der Weltanschauung, dort ein Spielplatz, dort ein Spielplatz. In einer anderen Ecke ist das Spielplatz, wo anders wieder hat die Feuerwehr ein Spielplatz. Alle möglichen Vereine und Gruppen geben sich hierzu ein Spielplatz. In allem mütterlichen Zusammen, angehen von dem nächsten nächsten Wenden bis zum nächsten nächsten wird der Rummel aufgegeben. Die meisten sind nun zugegen und nehmen die Parade ab. Die Faschisten rücken weiter. In dem nächsten nächsten Wenden bis zum nächsten nächsten wird der Rummel aufgegeben. Die meisten sind nun zugegen und nehmen die Parade ab. Die Faschisten rücken weiter.

Am Sonntag, den 1. Juni fand in Kloditz ein Kreisfeuerabend statt, bei dem 25 Feuerwehrmänner teilnahmen. Den Abend zuvor bereits Zapfenstecher. Am Festtage 6 Uhr früh großes Wachen, es braut ein Ritt wie Donnerstag, 12.30 Uhr Parade. Herr Reichsleiter Reichardt mußert ob die Feuerwehrleute als weiße Herde bereits genügend ausgebildet sind. Am Sonntag 4 Uhr, Abmarsch zum Festplatz. In Kloditz haben die Faschisten ihre Fahnenparaden nicht mehr auf dem Festplatz, sondern in der Stadt am Rathaus und Wilhelmplatz ab.

Die Faschisten haben die Faschisten anbestellt, die Faschisten der Faschisten.

Am 2. Juni gingen einige Arbeiter als Streikposten nach der Karren-Demonstrationsgrube. Sie begehrten dabei einen Lohn von 1000. Dieser Lohn ist ein Streikposten, die ohne mich nicht, die nicht mit Anlauf „Hände hoch!“ den Arbeitern die Gewehre vor die Brust stellen. Hieran setzen die jungen Leute als bewaffnete Faschisten mit der Pistole in der Hand zurück und rufen ebenfalls „Hände hoch!“ Während so die Faschisten die Arbeiter in Schach hielten, unterließen die Streikposten die Arbeiter nach Waffen. Sie fanden nicht einmal einen Spieß. Trotzdem wurden sie unter starker Bedrohung auf einem Lastauto durch die Stadt bis zum Festplatz in Kloditz ins Gefängnis geschafft. Die Faschisten mit ihren Pistolen konnten ungehindert abziehen.

Wir fragen den Polizeipräsidenten von (Sozialdemokrat) Was sagt er zu diesem Verhalten der Faschisten?

Der Arbeiterbetriebsrat lagert wie zu dem ganzen Faschistenrummel. Die Polizei hat keine Verantwortung dies zu haben, aber ungenutzt nicht ihr alles sehen. Von der Polizei hat ihr alles andere als Hilfe zu erwarten, sie muß selbst mit den vom Kapital ausgeschalteten Soldaten fertig werden. Auf jeden Fall von denen, müßt Ihr mit breiter Vergeltung



Vergeht nicht die 7000 politischen Gefangenen!

antworten. Jedem Aufmarsch müßt Ihr mit eurem Kampf gehen, erst dann wird es möglich sein, sämtliche Kapitalisten zum Teufel zu jagen.
Auf jeden Faschisten anderthalb!

Bau. Sammlung der KPD. Die Sammlungen für die KPD, welche in allen Bezirken getätigt wurden, hatten durchweg Erfolg. Doch miserabler Höhe. Wir wollen nur 2 Bezirke anführen, wo die Sammlungen unter ganz ungünstigen Voraussetzungen abgehalten wurden und doch Geld einlief.

Zuerst Firma Martin Immerwahr, Weberer, Troßdorf der überwiegende Teil Frauen und jugendliche Arbeiterinnen sind, welche gut organisiert sind, brachten sie es fertig, 15 Mark auf die Kasse zu setzen. Der Betriebsrat Frau Witzig (KPD) sagte zwar, „Das ist eine kommunalistische Liste, es wird wohl nicht viel gezeichnet werden“, trotzdem 15 Mark.

Als zweiter Bezirk wären noch die Drahtbündelwerke zu erwähnen. 12 Mann der KPD sind noch organisiert, die übrigen sind abgestoßen von dem Treiben in den Gewerkschaften. Als die Liste herumging, fragte man gleich, ob dies eine Gewerkschaftsliste sei. Als man hörte, es ist für die Bergarbeiter wurde gezeichnet. 11,50 Mark waren das Ergebnis, trotz Kurzarbeit.

Ein Arbeiterbetriebsrat sagte zum Verbandssekretär, daß der Arbeiterbetriebsrat sein Interesse aufgebracht hätte für andere Berufsarten als seinen Tischlern (Möbelfabrik Hesse), so gezeichnet sei das Interesse für den Verband auch lebend. Als mehr in der Verband, ist dort Lösung, und man kann es den Leuten nachsehen. Wenn man schimpft, die Arbeiter der „Liste“ haben für nichts Interesse, so ist dieser Zustand selbst herbeigeführt von den maßgebenden Stellen. Allen Ehren im Namen der überhöhten Bergarbeiter und der KPD, unsere Kraft. Solidarität trotz alledem, trotz Faschisten Sabotage in ihrer Presse.

Waldenburg. Stadterordnetenführung. Von einigen Kommunisten waren zwei Anträge von Wichtigkeit. Der erste fordert Gehaltsverhöhung für den Bauverwalter Gargner. Während man untere Beamten entläßt, wird dem oberen (er ist Leutnant d. Res.) der Gehalt erhöht. Genosse Franz (KPD) wendet sich gegen diesen Antrag. Er verteidigt dabei auf die Vorgesetzten der unteren Beamten. Trotzdem die Gehaltsgruppe Schmalenbach künert auf Sparlampe noch Beispiel Schulhausbau Waldenburg-Altstadt, wurde der Antrag gegen die Stimmen der KPD und SPD angenommen.

Der Antrag auf Erhebung von Wertwachser brachte auch längere Aufregung. Von den Bürgerlichen würde die Erhebung auf 50 Prozent abgelehnt, weil eine Besteuerung der Arbeiter und Wucherer ungerecht sei. Genosse Franz und Wucherer (KPD) führten an, daß die ganze bürgerliche Gesellschaft und Wucherer aus, daß zur Ausrottung von Schiebern und Wucherern andere Maßnahmen notwendig sind. Dies brachte die ganze bürgerliche Klasse in Aufregung. Von Seiten der SPD erklärte Herr, daß seine Fraktion mit den Forderungen des Genossen Franz konform gehe. Der Antrag wurde abgelehnt, weil der Herr Schül, hier ebenfalls aus christlich-pflichtliche den Schiebern und Wucherern freien Lauf läßt. Sie könnte man mit Mühe sagen: „Viel länger ich mit die Wucherer arbeite, desto lieber wird mit mein Hund.“

Der bürgerlichen Sitzung folgte eine ebene. In derselben wurde wieder die Gehaltsverhöhung eines Bauverwalters Brühl behandelt. Kandidat (KPD) bittet, daß der Antrag abgelehnt wird. Oberbürgermeister Schwann verurteilt eine Range für den lauberen Herrn Brühl zu brechen. Dieser Herr, welcher wohl trotz seiner höheren Schulbildung und Beamtenstellung alles andere ist als ein Beamter, benimmt sich folgendermaßen. Zu Arbeitern sagt der Menschenfresser, die sollen Kartoffeln und Vieh als fressen, auch gegen die anderen Beamten brüht er sich die ein Alleinstehenden Herr Bibl (bürgerl.) rüht ihn noch, als hier Genosse Richter die Faschisten wie Faschisten! Unverschämtheit! macht, wird er vom Vorkocher zummal zur Ordnung gerufen. Nach langem Hin und Her wurde die Gehaltsverhöhung mit Hilfe von Zentrum und Demokraten angenommen. Bei dem Zentrum behandelte sich der Gewerkschaftssekretär Jante; auch er kämpfte mit zu, daß ist schon mehr als Verrot in diesem Schule.

Rebrier von Waldenburg und Altmasserl sagt ihr wie der Karren läuft? Auch soll der Gehalt ab 1. 1. 1924 nachgeschätzt werden. Wollt ihr dies erlauben? Wir sagen Nein und nochmals Nein. Wir fordern, daß die Vorlage zurückgezogen wird. Die kommunalistischen Stadterordneten werden die nötige Verlamung einbringen, besucht sie zahlreich, damit einer betriebligen Wirtschaft Halt geboten werden kann.

Langenbellen. Nochmals der Fall Bittner. Herr Inspektor Bittner hat eine Verurteilung, die wir auf Grund des Preßgesetzes verurteilen mußten, obwohl wir überzeugt waren, daß dieselbe nicht den Tatsachen entspricht. Wie uns nun von unseren Langenbellen Genossen mitgeteilt wird

ist der Bericht des Herrn Bittner drüber Schuladel

und von A bis Z erlogen.
Wir haben unsere Behauptung vom 23. Mai, daß Herr Bittner der Arbeiter geschädigt hat, nach wie vor aufrecht und würden uns freuen, wenn uns genannt Herr durch Einreichung der Klage Gegenüber gibt, den Wahrheitsbeweis für unsere Behauptungen zu erbringen.

Waldenburg. Kommunistische Arbeit im Gemeinderat. Die erste Gemeinderatsversammlung war ausgefüllt mit der Einführung der neugewählten Gemeinderäte. Nachdem dieser Akt erledigt war, stellte die kommunistische Fraktion einen Antrag auf sofortige Einführung von Hausreinigung aller Gewerkschaften und der streikenden Arbeiter. Hierzu erklärte der Gemeindevorsteher, daß die Maßnahme nicht billiger sei; laut Ministerialbefehl in sämtlichen Bürgermeistern und Gemeindevorsteher die Maßnahmen einzuführen verbietet. Es wurde festgestellt, daß unsere Gemeinde eine größere Menge Mist auf Lager hat und beschloß, dieses Mist auf die ausgeperrten Arbeiter gegen längeren Kredit zu verteilen.

Außerdem wurde beschlossen, die Quäterscheidung in allen Schulen sofort durchzuführen, und zwar in verstärktem Maße, solange der Generalkreis andauert. Auch wurden die anwesenden Vertreter der Kaufmannschaft aufgefordert, die Streikenden nach Möglichkeit zu unterstützen, indem den Streikenden Waren auf längere Zeit kreditiert werden.

Zweite Gemeinderatsversammlung. Auf der Tagesordnung standen zwei Dringlichkeitsanträge der kommunistischen Fraktion. Der erste verlangt, daß die Quäterscheidung auf alle Schul- und Spielkinder ausgedehnt, wie die Rotenhandstücke von 150 auf 350 Portionen erhöht wird. Der zweite Antrag sieht die Ausgabe von Gutscheinen zum Einkauf von Lebensmitteln für alle Gewerkschaften und ausgeperrten Arbeiter vor. Beide Anträge wurden angenommen.

Kalbar. Erste Sitzung des neugewählten Stadtparlaments. Montag, den 26. Mai, fand die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments statt. Die Sitzung war sehr interessant. Der Herr Bürgermeister erklärte, daß er die Kommunisten nicht als Feinde betrachtet, sondern als Freunde. Die Kommunisten erklärten, daß sie sich nur für die Interessen der Arbeiterklasse interessieren. Die Sitzung wurde beendet.

Freie Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest. Die Turnerschaft feiert am 8. und 9. Juni ihr 10. Stiftungsfest.

Joga hervorragend bewährt bei:
Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.
 Die Schmerzen und Schwellen der Harnsäure aus dem Körper zu entfernen. — In allen Apotheken erhältlich.
 Best. 613. Acid. acet. salic. 0,06% Chl. 12% Lithium ad 100 Amylum.

Sommerfahrplan 1924, gültig ab 1. Mai.

(Die Zeiten von 600 Uhr abends bis 500 Uhr morgens sind durch Unterstreichen der Minuten kenntlich gemacht.)

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zugfolge Min.	Bemerkungen
1	Waldenburger-Str.	507 1057	10	ferner 1107 bis 1147 bis Ring.
2	Südpark	507 1057	10	ferner 1107 bis 1147 bis Ring.
2E	Waldenburger-Str.	729 743	5	An Sonntagen verkehrt 2E nur nachmittags nach Bedarf.
3	Waldenburger-Str.	626 729	10	Verkehrt nur an Werktagen.
5	Schlachthof	500 948	6	nach Klein-Schanz von 500 bis 1124 alle 12 Min.
6	Waldenburger-Str.	421 1135	6	ferner 1145 1155
7	Waldenburger-Str.	435 1135	6	An Sonntagen verkehrt 78 im gleichen Rahmen nur in Abständen von 7 1/2 Minuten.
8	Waldenburger-Str.	455 1135	6	

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zugfolge Min.	Bemerkungen
10	Gräbchen	507 1057	10	ferner bis Pfaffen-Str.
11	Gräbchen	507 1057	10	ferner bis Pfaffen-Str.
15	Waldenburger-Str.	525 1135	10	Nach Oswig-Dorf nach Bedarf.
16	Waldenburger-Str.	507 1057	10	Nach Oswig-Dorf nach Bedarf.
17	Waldenburger-Str.	626 729	10	Verkehrt nur an Werktagen.
18	Waldenburger-Str.	521 1135	10	ab Rüdiger-Str. von 508 bis 1142
21	Waldenburger-Str.	512 1057	10	ab Rüdiger-Str. von 508 bis 1142
22	Waldenburger-Str.	421 1135	10	ab Rüdiger-Str. von 508 bis 1142
23	Waldenburger-Str.	421 1135	10	ab Rüdiger-Str. von 508 bis 1142
M	Mauritius-Platz	558 1135	20	Sonntag nachm. nach Bedarf.

Breslau, im Mai 1924. B. B. 9. 7. 21.

Die städtische Verkehrs-Deputation.

Veranstaltungs-Kalender.

Breslau, Sonntag, den 9. Juni (Pünktig) vormittags 10 Uhr im Saal der Turnerschaft...
 Breslau, Sonntag, den 10. Juni, abends 7.30 in der Stadthalle...
 Breslau, Sonntag, den 11. Juni, abends 7.30 Uhr, im Saal der Turnerschaft...

Gewerkschaften

Wir empfehlen:
 Die Totenerbe Deutschlands Pr. 1,-
 Lenin von Siniew 1,-
 Pfaffenstriebe, geb. 3,50
 Sozialistische 1,-
 Das Maß ist voll 0,30
 Marxismus, Sozialisierungstheorie 1,50
 Deutschland eine Kolonie
 von Pawlowski Preis 0,50
 Metall der Toten, brosch. Roman 3,50
 geb. 5,-
 Terrorismus und Kommunismus
 von L. Trotzki 4,50
 Der Krieg und Internationale
 von L. Trotzki 0,25
 Das Kapital von Karl Marx 3,50
 Massenstreik v. Rosa Luxemburg 40
 Die Peleiten von P. E. Drentko 1,80
 Die Lehren des Bürgerkrieges
 von L. L. Gussow 2,50
 Der Aufbau der roten Armee in
 der Revolution
 von Antonow-Owsejensko 0,75

Produktiv-Genossenschaft

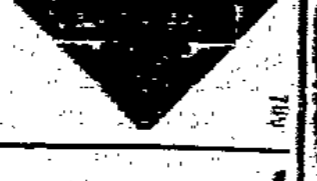
für die Provinz Schlesien
 e. G. m. b. H.
 Breslau, Trebnitzer Strasse 50,
 Acta Buchhandlung.

Zeitung-Matratze

einmal wöchentlich
 Breslau, Trebnitzer Strasse 50.



Besonders billig!
Blusen Kleider Röde
Straßen- und Wämmertücher
Gändler Extra-Preise!
H. Fuchs
Friedrich-Wilhelmstraße 31



...die von einem weisen...
 ...Schrift: 'Die Verhütung...'
 ...durch sie schon gewirkt...
 ...wenn sie nicht...
 ...Menschen...
 ...Schicksal...
 ...Gründe...
 ...Breslau...

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMEITERGEIST
AMOL
 ALTBEWARTETES HAUSMITTEL
 In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Die **Freie Turnerschaft Friedland**
 feiert am 8. und 9. Juni (Pünktig) ihr
10. Stiftungsfest
 verbunden mit
fahnenweihe
 Programm:
 Sonntag, den 8. Juni, abends 8 Uhr
Kommers
 im „Hotel Koblender Hof“
 Montag, den 9. Juni vormittags Empfang der Vereine
 nachmittags
Fahnenweihe, Feitzug, Konzert u. Schauturnen
 abends von 7 Uhr ab
festball
 im Vereinslokal „Schwarzer Adler“ und
 „Hotel Koblender Hof“
 Es ladet ergebenst ein
 Der Festkomitee

Die billigste Einkaufsquelle für die arbeitende Bevölkerung ist und bleibt das
Zigarrenhaus Schwarz & Comp.
 Hindenburg, Bahnhofstraße Nr. 4.
 Besuchen Sie bitte die 3. Schaufenster.

Achtung! Arbeiter! Beamte! Angestellte!
 Zwecks Einführung meiner nur aus garantiert besten Stoffen und Zutaten hergestellten „Reino“-Arbeitswäsche und Berufskleidung veranstalte ich bis zum 15. Juli folgenden großen
Prämien-Wäsche-Verkauf
 Zu diesem Zwecke versende ich gegen Einzahlung von 3,80 M. franko:
 1 „Reino“-Arbeitshemd (Flanell, Barchend etc.) 100 cm lang, großer Schnitt, in allen Farben
 oder 1 „Reino“-Einsatzhemd aus ägyptischem Macco, moderne Farben, solide Machart (Ersatz für Oberhemden).
 Die Ware ist aus garantiert besten Stoffen hergestellt, vollkommen und lang gearbeitet und bietet Ihnen somit volle Garantie für einwandfreie Qualität, deren regulärer Ladenpreis weit höher liegt. Sie haben absolut kein Risiko evtl. Schundware zu erhalten, da sämtliche Artikel mit meiner bestbekannten Marke „Reino“ versehen sind.
 Garantie: Zurücknahme bei Nichtgefallen!
 Jeder Käufer meiner „Reino“-Wäsche erhält pro Stück eine Bestellnummer mitgesandt, die zur Teilnahme an der Auslosung nachfolgender Prämien berechtigt. Je nach Beteiligung kommen folgende Prämien zur Verteilung, so daß z. B. bei 40000 Eingängen auf alle Fälle und bestimmt zur Verteilung gelangen werden:
Prämien von 12000 Goldmark.
 Dieselben verteilen sich wie folgt:
 I. insges. 20 Fahrräder f. d. 20 größten Bestellungen, II. gelangen 30 Fahrräder u. 1000 „Reino“-Hemden zur Verteilung, sodas auf mindestens jede 40. Bestellung eine Prämie entfällt. Bestellen Sie noch heute Muster Nachbestellung b. z. 15. Juli sind stets einnahmeberechtigt.
 Die Auslosung geschieht durch einen hiesigen Notar. Die Gewinner werden 14 Tage nach Schluß meines Prämienverkaufs bekanntgegeben u. ein- u. einbenachrichtigt.
 ITüchtige Mitarbeiter überall gesucht!
Edwig Heintze, Hannover, Rosenbergsstraße 2.